MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1918

317 (11.7.1918) Mittags-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-178473

Donnerstag, 11. Juli. Mittags-Ausgabe. 1918. — Nr. 317.

Mannheimer General-Anzeiger

Verantwortlich für den allgemeinen und Handelsteil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum; für den Anzeigenteil: Anton Geiser. Druck u. Verlag: Druckerei Dr. Haas Mannheimer General-Anzeiger G. m. b. H., sämtlich in Mannheim. — Telegramm-Adresse: General-Anzeiger Mannheim. — Fernsprech-Anschluß nur Mannheim: Nr. 7940, 7941, 7942, 7943, 7944, 7945 und 7946. — Postscheck-Konto: Nr. 3017 Ludwigshafen am Rhein.

Badische Neueste Nachrichten

Anzeigenpreise: Die 1spaltige Nonpareillezeile 40 Pfennig, Finanzanzeigen 50 Pfennig, Reklamen M. 3.—. Anzeigenannahme: Mittagsblatt vormittags 9½ Uhr, Abendblatt nachmittags 2½ Uhr. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen, Stellen und Ausgaben wird keine Gewährung übernommen. Bezugspreis in Mannheim und Umgebung monatlich M. 2.— mit Bringerlohn. Postbezug: Vierteljährlich M. 6.63 einschl. Zustellungsgebühr. Bei der Post abgeh. M. 5.70 einschl. Zustellungsgebühr. Einzel-Nr. 10 Pfg.

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — Das Weltgeschehen im Bilde in moderner Kupfertiefdruck-Ausführung.

Der Reichskanzler und die Reichstagsmehrheit.

Ruhigere Stimmung.

⊡ **Berlin**, 11. Juli. (Von uns. Berl. Büro.) Die Situation hat sich im Laufe des gestrigen Tages kaum wesentlich geändert. Es bleibt so, wie wir das schon im gestrigen Abendblatt schrieben: die Erregung hat sich gelegt. Man glaubt nicht mehr recht an eine weitere Zuspitzung der Gegensätze und hofft stärker als unter dem ersten Eindruck der Ueberraschung auf die Möglichkeit eines Ausgleiches. Alles in allem: man wartet ab, wartet umso lieber ab, als der Termin, zu dem den Abgeordneten Klarheit werden soll, erfreulicherweise schon auf heute festgesetzt ist.

Heute früh trifft Graf Hertling aus dem Hauptquartier ein, um ½12 Uhr wird er im Hauptausschuß erscheinen und dort wird es dann sicher noch eine lebhafte Auseinandersetzung geben. Aber man rechnet, wie wir hier ja schon andeuteten, auf in der Hauptsache befriedigende Erklärungen von der Regierungsbank, und dann dürften die Wasser sich verlaufen.

Erneut wird uns bestätigt, daß sich der Kanzler abermals zum Zusammenarbeiten mit der Mehrheit bekennen würde und daß Herr von Hintze die Grundsätze, die in unserer Antwort auf die Papstnote niedergelegt wurden, als richtunggebend auch für seine Politik zu akzeptieren gedenke. Unter diesen Umständen kann es schon sein, daß die Qual einer längeren Hochsommertagung uns erspart bleibt und der Reichstag in die Ferien geht. Aehnlichen Auffassungen begegnen wir auch in einigen maßgebenden Blättern der Mehrheit.

Die „Germania" meint, es würde heute im Hauptausschuß darauf ankommen, festzustellen, ob nur die Reichstagsrede des Herrn von Kühlmann Grund und Ursache für seine Entlassung war, oder ob die ganze Richtung, die er vertritt, zu seinem Rücktritt geführt hat. Hier müsse die Klärung der Lage herbeigeführt werden, die aus inner- und außenpolitischen Gründen dringend notwendig sei.

„Wir aber haben das Vertrauen zu dem Reichskanzler und zu der Stetigkeit der von ihm verfolgten Politik, daß das bisherige Einvernehmen zwischen der Reichsleitung und der Mehrheit des Reichstags durch den Wechsel im Auswärtigen Amt keine Störung erleidet. Für dieses Einvernehmen gibt es bestimmte Richtlinien. Sie sind in der Antwort auf die Papstnote niedergelegt. Es ist der Geist der Versöhnung und der Wille zu einem Verständigungsfrieden, der daraus spricht und Zentrum, Fortschritt und Sozialdemokratie zu gemeinsamer Arbeit zusammengeführt hat. Die Zustimmung, die Graf Hertling zu diesen Richtlinien bei seinem Amtsantritt bekundete und die aus seinen Reden und Taten spricht, hat die Reichstagsmehrheit zu einer wichtigen Stütze für die Reichspolitik werden lassen. Eine Kursänderung würde die Mehrheit zertrümmern, würde den Rückhalt, den die Regierung im Volke haben muß, bedenklich schwächen, würde im Ausland unheilvoll wirken und auch auf die Zusammensetzung der Regierung selbst nicht ohne Einfluß bleiben. Denn auch das Verbleiben des Herrn von Payer in seinem Amt hängt von dem Fortbestehen der Grundlage ab, auf der sich bisher das Zusammenarbeiten zwischen Regierung und Reichstagsmehrheit vollzog. Der Ruf, der über Admiral von Hintze von alldeutscher Seite verbreitet wurde, wird uns nicht verleiten, ihm bei seinem Amtsantritt mit Argwohn gegenüberzutreten. Voraussetzung muß allerdings sein, daß auch er sich einwandfrei zu den Richtlinien bekennt, die in der Antwort auf die Papstnote ausgesprochen sind. Nicht ohne Bedeutung scheint es uns zu sein, daß die offizielle Ernennung des neuen Staatssekretärs erst nach der Aussprache des Kanzlers mit dem Reichstag erfolgen soll. Darin dürfte eine Rücksichtnahme auf die Linke mit ihrer Vorliebe für die dem Parlamentarismus eigenen Gebräuche zu sehen sein, die wir unter den gegenwärtigen Umständen verständlich finden."

Gestern hat übrigens eine interfraktionelle Besprechung stattgefunden, in der die Dispositionen für die heutige Ausschußsitzung getroffen wurden. An dieser Sitzung nahmen außer Herrn von Payer auch noch andere Regierungsvertreter teil, und es heißt, daß dabei ein völliges Einvernehmen erzielt wurde. Man behauptet, Graf Hertling würde den Wünschen der Mehrheitsparteien weitgehend Rechnung tragen. Seine Darlegungen würden sich auch nicht bloß auf eine erneute Festlegung auf die Antwortnote an den Papst beschränken, es würde gleichzeitig auch Klarheit in der belgischen Frage gefordert und gegeben werden. Andere meinen, daß auch die Ostfragen, zumal die ukrainische, in den Kreis der Erörterung gezogen werden würden.

Die Nationalliberalen haben übrigens an den gestrigen Sitzungen ebensowenig teilgenommen wie früher.

*

Die Antwort Deutschlands auf die Papstnote vom 19. September 1917 war bekanntlich ein Dokument von besonderer Friedlichkeit. Den Ideen der Herabminderung der Streitkräfte, des Schiedsverfahrens wird weitgehende Sympathie entgegengebracht. Es wird versichert, daß kein Volk mehr als das deutsche wünsche, daß an Stelle des allgemeinen Hasses ein versöhnlicher und brüderlicher Geist zwischen den Nationen zur Geltung komme. Jedem Volke sollen befriedigende Daseinsbedingungen geschaffen werden, damit eine Wiederkehr der großen Völkerkatastrophe ausgeschlossen werde. Das Dokument klingt aus in den Wunsch nach dauerndem Frieden, der die geistige Wiederannäherung und das wirtschaftliche Aufblühen der menschlichen Gesellschaft bedingt. Endlich wird der Zuversicht Ausdruck gegeben, es möchten auch unsere Feinde auf solcher Grundlage unter Bedingungen, die dem Geiste der Billigkeit und der Lage Europas entsprechen, der Vorbereitung eines künftigen Friedens näher treten. Wir alle kennen die Wirkung dieses Zeugnisses einer besonderen Friedlichkeit. Sie kann nicht besser veranschaulicht werden als durch die erste Rede, die Hertling als Reichskanzler am 29. November 1917 gehalten hat. Da hat er ausgeführt, daß unser Kriegsziel Verteidigung des Vaterlandes und Unversehrtheit seines Gebietes sei, unsere Antwort auf die Papstnote biete keinen Freibrief für frevelhafte Verlängerung des Krieges — also hatten die Feinde dieses friedensfreundliche Dokument doch bereits so ausgenutzt. Hertling schloß damals, unsere Parole könne nur lauten: abwarten, ausharren und durchhalten! Und nun sollen wir wieder erleben, daß auf Drängen der Reichstagsmehrheit der Reichskanzler eine Erklärung über die Kriegsziele abgibt, die auf der Antwort auf die Papstnote fußt — jener Antwort, die nach Hertlings wichtigem Zugeständnis der Entente als Freibrief für frevelhafte Kriegsverlängerung gedient hat. Denn wenn das nicht der Fall gewesen, warum dann die Verwahrung vom November? Diese machtlüsterne, auf dem Gebiete der auswärtigen Politik vollständig unschöpferische und unfruchtbare Reichstagsmehrheit ist ein wahres Kreuz unserer politischen Kriegsführung. Ein bedeutender Historiker hat ausgesprochen, sie werde vermutlich in der Geschichte dieselbe glänzende Rolle spielen, wie die Fortschrittsmehrheit der sechziger Jahre in dem Konflikt mit Bismarck, nur daß eben der Bismarck fehle, der die hemmende Wirkung dieses lastenden Schwergewichts parlamentarischer Machtseligkeit aufhebe. Hertling, der im November die Parole des Ausharrens ausgibt und heute Kühlmann gegenüber die unerschöpfliche Siegeszuversicht betont, sucht auf anderem Wege als Bismarck die kompakte Mehrheit zu meistern. Der feine alte Diplomat hält es für seine Pflicht, die Stimmung in den Massen zu erhalten durch Zugeständnisse an die Reichstagsmehrheit, durch rednerische Zugeständnisse, neben denen er hofft, daß die politische Tat im Einklang mit der Obersten Heeresleitung doch ihren eigenen unbehinderten Weg gehen könne, den Herr von Hintze nun bahnen und schreiten soll in äußerem Zusammenstimmen mit der verbrauchten Ideologie der Reichstagsmehrheit und in innerer Gleichrichtung mit der harten Willensanspannung der Obersten Heeresleitung und der führenden Geister deutscher Nation. Er hofft doch zum eigentlichen Ziel zu kommen, aber ohne innere Erschütterungen und gefährliche Krisen.

Reichskanzler und Staatssekretär.

⊡ **Berlin**, 11. Juli. (Von uns. Berl. Büro.) In der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung wurde gestern Abend das Thema von „Reichskanzler und Staatssekretär" unter leisen Angriffen auf die Sozialdemokratie und sichtlichem Abrücken von Herrn von Kühlmann behandelt. Es wurde da zunächst festgestellt, daß wenn die Absicht der Sozialdemokratie dahin ging, die Krise im auswärtigen Amt als Hebel zu benutzen, um die ganze Regierung ins Wanken zu bringen, der Plan nunmehr gescheitert sei. Dann heißt es weiter wie folgt:

„Das einzige, was von den Parteien der Linken gefordert wird, ist eben sich auf dem neuen Boden, der in Wirklichkeit der alte ist, wieder zurechtzufinden. Wenn man es auf der linken Seite heute vielleicht so darstellt, als ob durch den Rücktritt des Herrn von Kühlmann und durch das Auftreten eines neuen Staatssekretärs ein Zustand geschaffen wäre, der unsere Kriegszielpolitik und unser Verhältnis zum Ausland beeinflußt, so unterstellt man damit, daß der bisherige Staatssekretär sich auf einer politischen Linie bewegt hätte, die sich mit den im Einvernehmen mit dem Reichstag aufgestellten Grundsätzen der Regierung nicht mehr hätte in Uebereinstimmung bringen lassen.

Die Grundsätze der Reichsregierung in Bezug auf innere und äußere Politik und die Kriegsziele sind aber unverändert geblieben und werden auch keine Aenderung erfahren. Sie sind nicht nur mit der Person und dem Amte des leitenden Staatsmannes verbunden, sondern auch so tief in dem Bewußtsein des Volkes verankert, daß sie durch einen Wechsel der Regierung nicht mehr umgestoßen werden können.

Die Grundsätze, nach denen unsere auswärtige und innere Politik arbeiten werden und müssen, entspringen keinen theoretischen Klügeleien, sondern werden von einer Regierung angewandt, die sich der Uebereinstimmung mit dem größten Teil des Volkes sicher weiß. Darin liegt begründet, daß diese Grundsätze nicht versteinern dürfen, sondern sich entwickeln und neu gestalten müssen.

Das Zusammenarbeiten zwischen Reichsregierung und Reichstag muß lebendig und von einem Vertrauen getragen sein, das dem verantwortlichen Leiter der Reichspolitik ohne Hintergedanken zu schenken ist. Graf Hertling hat in den Monaten seiner Amtsführung zur Genüge gezeigt, daß er den Willen und die Kraft hat, die Politik des Reiches auf dem Boden zu betreiben, den man im Herbst vorigen Jahres als den einzig möglichen erachtet hat.

Wenn der Kanzler es für einigermaßen richtig gehalten hat, sich von seinem Staatssekretär zu trennen, so liegt darin, daß er die Verantwortung für den Regierungskurs weiter übernehmen will, die Gewähr, daß jeder Staatssekretär, der an die Stelle des bisherigen treten wird, unter seiner Leitung eine Politik treiben wird, die sich mit der von ihm vertretenen deckt.

Die Frage lautet deshalb erst in zweiter Linie: welches Vertrauen verdient der Staatssekretär? Ausschlaggebend bleibt, ob man dem Kanzler das Vertrauen schenkt, daß er die Politik des Reiches weiter so führen wird, daß im Innern die Stimmung erhalten bleibt, die es uns ermöglichen wird, den Krieg siegreich zu Ende zu führen.

Deutscher Abendbericht.

Berlin, 10. Juli abends. (WTB. Amtlich.)
Von den Kampffronten nichts Neues.

Die Verbandstruppen in die Flucht gejagt.

Berlin, 10. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) In der Nacht zum 9. Juli wurden zwei englische Großpatrouillen bei Arleux abgewiesen. Nördlich der Straße Bray—Corbie zersprengte die deutsche Artillerie feindliche Ansammlungen. Ihr Vernichtungsfeuer verhinderte bei St. Maur südwestlich von Noyon feindliche Angriffe. Ebenso scheiterte ein Versuch in der Nacht zum 10. Juli wiederum bei Antheuil anzugreifen im deutschen Vernichtungsfeuer. Unter stärksten Verlusten flutete der Angreifer zurück.

Erkundungsgefechte an der Aisne brachten den Deutschen Gefangene ein. An der Straße Villers-Cotterets-Soissons erfolgte ein starker Teilangriff der Verbandstruppen. Bei seinem Versuch, dem deutschen Vorstoß auszuweichen, erlitt der Gegner schwere Verluste. Das deutsche Abriegelungsfeuer und ein Angriff von Infanteriefliegern gestaltete die Rückwärtsbewegung des Feindes auf Vauxrot zur Flucht.

Die feindlichen Heeresberichte.

Französischer Bericht vom 9. Juli abends. Südlich der Aisne mißlang unter unserm Feuer ein feindlicher Gegenangriff auf unsere in der Gegend des Gehöftes Chavigny eroberten Stellungen. Die Zahl der im Verlaufe des Angriffs heute morgen westlich von Antheuil gemachten Gefangenen stieg auf 530. Wir erbeuteten außerdem dreißig Maschinengewehre. Auf der übrigen Front verlief der Tag ruhig.

Französischer Orientbericht. In der Gegend zwischen Deposit und Tomorica vervollständigten unsere Truppen ihren Erfolg, indem sie in einem scharfen Kampfe den ganzen Höhenkamm von Bofnia, zwischen Cafabecit und Mali-Gjosperit nahmen.

Auf unserm linken Flügel nahmen die in Verbindung mit den unsrigen vorgehenden italienischen Truppen die Höhen von Cava und Devris und machten weitere Fortschritte auf dem linken Ufer der Tomorica.

Die feindliche Infanterie und Artillerie zeigten in Mazedonien eine ziemlich große Tätigkeit, hauptsächlich im Cernabogen, wo fünf Sturmtrupps in unsere Linien einzudringen versuchten, aber einen vollständigen Mißerfolg hatten und schwere Verluste erlitten.

Das Ende der Gegenrevolution.

Moskau, 10. Juli. (WTB.) In einer Bekanntmachung der Regierung wird der Aufstand der linken Sozialrevolutionäre als niedergeschlagen bezeichnet. Die Stadt zeigt wieder das normale Bild. Es sollen etwa 1000 Verhaftungen vorgenommen worden sein. Der Eisenbahnverkehr ist vorläufig unterbrochen.

Moskau, 10. Juli. (WTB.) Am 28. Juni landeten im Hafen von Archangelsk etwa 10000 Serben und Franzosen. Der kommandierende General erklärte, er wolle Stadt und Land von einem Ueberfall deutscher Kriegsgefangener schützen. Es werden Nahrungsmittel an die Bevölkerung verteilt. Die Bahnen im Gouvernement Samara sind in Belagerungszustand erklärt.

In der Richtung Jekaterinenburg—Tscheljabinsk rücken die Rätetruppen gegen die Tschecho-Slowaken siegreich vor, ebenso in der Richtung auf Tobolsk. Im Kubangebiet sind die Stationen Weliko-Knjaheskaja und Torgowaja von Kosaken besetzt.

m. **Köln**, 11. Juli. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet von der Schweizer Grenze: Die Zeitung „Populaire" veröffentlicht eine Unterredung des Abgeordneten Longuet mit Litvinow, dem diplomatischen Vertreter der Sowjetregierung in London. Litvinow erklärte, daß Rußland zur Zeit vollständig erschöpft sei und sich vor allem wirtschaftlich erholen müsse. Rußland sei entschlossen, die Neutralität zu wahren. Aber die Alliierten seien im Begriff, durch ihr Vorgehen sich die Sympathien des russischen Proletariats zu verscherzen. Rußland sei bereit, Wirtschaftsverträge mit allen Nachbarn zu schließen. Wenn die Alliierten Rußland angreifen sollten, so erklärte Letrinow zum Schluß, so sind wir gezwungen, uns zu verteidigen. Letrinow fügte noch hinzu, in diesem Falle würden die Deutschen wohl die Lage benutzen, um auf Petersburg und Moskau zu marschieren.

Kerensky in Paris.

Paris, 10. Juli. (WTB. Nichtamtl.) Meldung der Agence Havas. Der parlamentarische Ausschuß für die auswärtigen Angelegenheiten empfing Kerensky. Die Mitglieder der Ausschüsse und der Kammer für die auswärtigen Angelegenheiten waren zusammenberufen worden. Den Vorsitz in der Versammlung führte Franklin Bouillon. Sehr zahlreiche Parlamentarier aller Parteien hatten sich eingefunden. Kerensky erklärte, er habe einfach als russischer Bürger den Wunsch, sich mit den Politikern aller Parteien zu verständigen über die besten Mittel, seinem Vaterlande die volle Stärke des Handelns wieder zu geben. Er schilderte die Lage Rußlands und forderte zu Maßnahmen auf, die im gemeinsamen Interesse Rußlands und der Alliierten sofort zu ergreifen seien. Kerensky wies auf die Gefahren hin, die

MARCHIVUM

Rußland infolge des Friedens von Brest-Litowsk zu bestehen hatte, dessen Folge gewesen sei, daß Deutschland seine Hand täglich schwerer auf das Land lege. Er befürwortete ein sofortiges brüderliches Einschreiten der Alliierten, um den gemeinsamen Kampf gegen die Mittelmächte auf dem russischen Boden fortzusetzen.

Franklin Bouillon dankte dem Redner und versicherte ihn unter einstimmiger Zustimmung aller Anwesenden des einmütigen Willens aller Parteien, Rußland weiterhin als Alliierten zu betrachten. Er fügte hinzu, daß alle diejenigen in Rußland, die den Kampf wieder aufnehmen wollten, des absoluten Beistandes Frankreichs versichert sein könnten.

Die Ueberführung der Leiche des Grafen Mirbach.

Berlin, 10. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Gestern Abend traf die Leiche des in Moskau ermordeten kaiserlichen Gesandten Grafen von Mirbach-Harff in Berlin ein, begleitet von dem Bruder des Verstorbenen, Freiherrn von Mirbach und Legationsrat Grafen von Bassewitz von der deutschen diplomatischen Vertretung in Moskau. Am Bahnhof fand sich der kaiserliche Gesandte Graf von Wedel und Legationssekretär Meyer ein. Die Leiche wurde sofort nach Harff am Rhein weitergeleitet, wo auf dem Stammsitz der Familie die Beisetzung erfolgen wird. Im Laufe der nächsten Woche findet in Berlin ein feierlicher Trauergottesdienst für den Verewigten statt, der unter so tragischen Umständen im Dienste des Vaterlandes den Tod fand.

Berlin, 10. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Ueber die Ermordung des Grafen Mirbach in Moskau erfährt der „Berliner Lokalanzeiger" nach Mitteilungen von Augenzeugen folgende Einzelheiten:

Die beiden Mörder hatten sich durch gefälschte Schriftstücke und Ausweispapiere einen Empfang bei dem Gesandten erwirkt. Die Unterredung fand in Gegenwart des Geheimrats Riezler und des Leutnants Müller statt. Die drei deutschen Herrn hatten mit den Mördern an dem Marmortische in der Mitte des Zimmers Platz genommen. Auf der einen Seite des Tisches saßen die Mitglieder der Gesandtschaft, auf der anderen die Russen. Die Herren saßen alle in niedrigen tiefen Lederstühlen, was für die Ueberfallenen einen Nachteil, für die Mörder einen Vorteil bedeutete. Diese konnten unauffällig unter der Platte des Marmortisches ihre Waffen bereit machen, während ihre Opfer in der zurückgelehnten Lage ihnen ein bequemes Ziel boten und an einem schnellen Widerstand gehindert waren. Während der Unterredung begannen die Mörder in den Aktenbündeln zu blättern, als ob sie ein Papier suchten, und durch die so entstehende Pause wurde die Aufmerksamkeit der deutschen Herrn abgelenkt. Während der Gesandte und seine Mitarbeiter glaubten, daß die Russen in ihr Material vertieft seien, hatten diese unter dem Tische die Waffen hervorgezogen und dann spielte sich in wenigen Sekunden die Mordtat ab. Die Russen sprangen mit hoch erhobenen Revolvern auf und begannen zu feuern. Der eine der Mörder hatte den Gesandten aufs Korn genommen, der andere schoß abwechselnd auf den Legationsrat und den Leutnant. Eine Gegenwehr war den Herren, da sie unbewaffnet waren, in den ersten Sekunden nicht möglich. Der Gesandte war gleich bei den ersten Schüssen am Hinterkopf verletzt worden. Auf die Schüsse eilten die Leute aus den Nebenzimmern herbei. Dies war für die Mörder das Signal zur Flucht. Bevor sie zum Fenster hinaussprangen, warf jeder von ihnen eine Handgranate. Nur eine davon explodierte. Die Sprengstücke trafen den Grafen Mirbach und wirkten sofort tödlich. Inzwischen hatten sich die Mörder zum Fenster hinausgeschwungen und waren entkommen.

Deutsches Reich.

Kriegsteuerungszulagen in Hessen.

Darmstadt, 10. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Die 2. Kammer nahm heute die Regierungsvorlage betreffend Kriegsmaßnahmen für Beamte usw., durch welche die Kriegsteuerungszulagen der Beamten erhöht werden sollen, mit allen gegen eine Stimme nach den Beschlüssen des Finanzausschusses an. Durch die Vorlage wird der Familienzuschuß auf 800—1000 M erhöht und eine Kinderzulage von 200 M gewährt, ferner für pensionierte Beamte und deren versorgungsberechtigte Hinterbliebenen ein Familienzuschuß von 240—500 M und eine Kinderzulage von 200 und eine Vollwaisenzulage von 240 M gewährt. Der Finanzausschuß hat die Kinderzulage für nichtpensionierte Beamte von 200 auf 250 M erhöht und außerdem eine Erhöhung für die im Militärdienst stehenden Beamten beschlossen. Finanzminister Dr. Becker erklärte, daß die Regierung den Beschlüssen des Finanzausschusses zustimmen werde. Die entstehenden Mehrausgaben von 6 Millionen würden sich voraussichtlich im Jahr 1919 durch Mehreinnahmen decken lassen. Ueber das Jahr 1919 hinaus könnte man allerdings keine bestimmten Voraussagen machen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 10. Juli.

Am Bundesratstisch Graf Rödern, Schiffer.

Präsident Fehrenbach eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20. Die 2. Lesung der Regierungsvorlage wird fortgesetzt.

Aenderung des Reichsstempelgesetzes.

Abg. Bernstein (U. Soz.): Der Warenumsatzsteuer stehen wir ablehnend gegenüber. Die Besteuerung der Urkunden auf Errichtung von Gesellschaften in der vorgesehenen Höhe von 5 Prozent ist für neu zu gründende Gesellschaften unerträglich. Wir sind grundsätzliche Gegner jeder Verkehrsabgabe. Die Kapitalsabgabe werden wir prüfen und unter Umständen sogar eine Erhöhung beantragen. Zum Artikel 6 (Kauf- und sonstige Anschaffungsgeschäfte) liegt ein Kompromißantrag Groeber, Keil, Müller-Meiningen, Stresemann, Warmuth und Graf Westarp vor, für die Dauer des gegenwärtigen Kriegszustandes für Geschäfte in in- und ausländischen Aktien, Aktienanteilscheinen, Reichsbankanteilscheinen usw. Bezugs- und Genußscheinen den Satz auf 3 v. T. festzusetzen. Dieser Satz kann auf 2 v. T. ermäßigt oder auf 4 v. T. erhöht werden. Die Kommission hatte 2 v. T. beschlossen. Während des Krieges sollte ein weiterer Zuschlag um 3 Prozent eintreten.

Abg. Keil (Soz.): Die Kriegsgewinnsteuer ist noch lange nicht scharf genug. Sonst würde die wüste Spekulation nicht eingesetzt haben. Eine Strafsteuer wollen wir nicht einführen. Ist das große Geschäft da, dann braucht der Fiskus keine besonderen Rücksichten mehr zu nehmen.

Abg. Dr. Pfleger (Zentr.): Leicht ist dem Reichstage die Behandlung dieser Börsensteuer nicht gemacht worden. Kein Wort kann scharf genug sein, den Börsenstreik zu verurteilen. Die Börsenorgane haben vollständig versagt. Der Reichstag wird sich aber nicht irre machen lassen.

Abg. Dove (Fortschr. Vp.): Einzelne Parteien als besondere Vertreter der Börse hinzustellen, muß zurückgewiesen werden. Wir sind Vertreter des ganzen Volkes. Die Manöver an der Börse verurteilen auch wir. Die Erhöhung gegen den jetzigen Steuersatz ist erheblich, aber wohl zu tragen. Daß die Kriegsanleihe ganz freigelassen werden sollte, ist nicht richtig. Nach dem Kriege brauchen wir die Börse als Kampfinstrument. Halten wir uns diese Waffe scharf.

Abg. Zimmermann (Natl.): Eine Besteuerung der Kriegsanleihe können wir nicht vertreten. Alle stehen vor der Bewilligung und Zeichnung der neuen Kriegsanleihe. Schrecken wir nicht die Sparer wegen der 8 Millionen Steuern von der Zeichnung zurück. Auch die Feldgrauen gehören zu den Zeichnern.

Abg. v. Westarp (Kons.): Die volkswirtschaftliche Bedeutung einer gesunden Börse wird allseitig anerkannt. Die Kreise der Bankwelt können es uns nicht verdenken, wenn auch sie zu den Lasten des Krieges beitragen sollen. Ueberzeugt sind wir nicht worden, daß ein Steuersatz von 5 pro Mille zu hoch ist. Wir sind zu einem Entgegenkommen bereit und schließen uns dem Kompromißantrage an. Wir hoffen, daß bedeutende Mehreinnahmen erzielt werden.

Abg. Warmuth (D. Fr.): Von einem Ruin der Börsengeschäfte ist gar keine Rede. Die Börse ist lange Zeit geschont worden. Deshalb ist sie jetzt besonders empfindlich. Schweren Herzens schließen wir uns dem Kompromiß an, hoffen aber, daß der Bundesrat sich nicht durch falsche Rücksicht abhalten läßt, auf den höheren Satz herauszugehen.

Abg. Bernstein (U. Soz.): Der Gedanke, mit der Steuer die Spekulanten zu treffen, ist nicht haltbar. Der reelle Verkehr wird schwer geschädigt. Beschneidet man die Riesengewinne einzelner Unternehmungen, dann trifft man das Uebel in der Wurzel. Dieses Gesetz lehnen wir ab.

Abg. Dr. Riesser (Natl.): Ich möchte gegen die übermäßige Anspannung der Börsensteuer meine warnende Stimme erheben. Eine Strafsteuer darf nicht eingeführt werden. Das wäre gefährlich für die Zukunft nicht nur für die Börse, sondern für das ganze deutsche Wirtschaftsleben. Der Artikel wird angenommen. Die Abstimmung über den Kompromißantrag erfolgt bei Artikel 26. Artikel 7 regelt die Tantiemen- und Dividendensteuer für die Aufsichtsratsmitglieder. Die Vorlage sieht 20 Prozent vor.

Abg. Keil (Soz.) befürwortet den Antrag auf Einführung einer Staffelung bis zu einem Betrag von 5000 Mark 10 Prozent, bis 100 000 Mark 20 Prozent usw. bis zu 60 Prozent.

Staatssekretär von Roedern: Ich bitte es bei dem Beschluß der Kommission zu belassen. Die vorgeschlagenen Sätze übersteigen alles Maß. Die Gesellschaften werden schon anderweitig genügend gefaßt.

Abg. Nr. Trampczynski (Pole): Ich halte die Tantiemen für einen mühelosen Gewinn. Die Tantiemenverteilung ist geradezu ein Unfug geworden. Es gibt Personen, die bis zu 65 Aufsichtsratsposten haben.

Abg. Bernstein (U. Soz.): Im allgemeinen trifft der mühelose Gewinn zu. Die Steuer soll aber von den Personen und nicht von den Gesellschaften erhoben werden. Es bleibt bei den Beschlüssen des Ausschusses.

Abg. Dr. David (Soz.) befürwortet einen besonderen Artikel 7a, wonach Einkommen mit Fideikommissen mit 10 Prozent belegt werden sollen. Die Fideikommisse seien für eine gesunde landwirtschaftliche Entwicklung die größte Gefahr.

Abg. Waldstein (Fortschr. Vp.): Wir stimmen dem Antrage David zu.

Abg. Dr. Pfleger (Ztr.): Wir müssen den Antrag ablehnen. Er würde einen Eingriff in das einzelstaatliche Steuerrecht bedeuten. Uebelstände im Fideikommißwesen bestreite ich nicht.

Ueber den Antrag David wird namentlich abgestimmt. Von 289 Abgeordneten stimmen 133 dafür, 154 dagegen. 2 enthalten sich. Der Antrag ist somit abgelehnt.

Artikel 8 betrifft die Besteuerung der Geldumsätze. Hierfür ist eine Staffelung vorgesehen von 12 v. T. bis 6 v. H. Eine Ermäßigung ist nach dem Ausschußbeschluß vorgesehen für Genossenschaftsdarlehnskassen und öffentliche Sparkassen. Befreit sein sollen Haben-Zinsen und Reichs- oder Staatspapiere.

Abg. Gugelmeier (Natl.): Der bargeldlose Verkehr soll möglichst gefördert werden.

Unterstaatssekretär Schiffer sagt möglichste Berücksichtigung dieser Wünsche zu.

Abg. Keil (Soz.) befürwortet einen Antrag auf Befreiung der Sparkassen, gegebenenfalls auch der nichtöffentlichen Sparkassen.

Abg. Warmuth (D. F.) beantragt, die öffentlichen Sparkassen und Genossenschafts- und Verbandskassen freizulassen.

Abg. v. Brockhausen (Kons.): Auf die Genossenschaftskassen muß möglichste Rücksicht genommen werden.

Staatssekretär Graf v. Roedern: Ich bitte es bei den Beschlüssen des Ausschusses zu belassen. Es wird dort schon genügend Rücksicht auf die Genossenschaftskassen genommen.

Für den ersten Teil des Antrages Warmuth stimmen die Konservativen, die Deutsche Fraktion und die beiden sozialdemokratischen Fraktionen. Die Abstimmung bleibt zweifelhaft. Der Hammelsprung ergibt, daß 162 Abgeordnete für den Antrag und 117 dagegen sind. Der Antrag ist somit angenommen. Bei der Abstimmung über den zweiten Teil des Antrages ist wiederum Hammelsprung nötig. Es stimmen für diesen zweiten Teil die Freisinnigen, Nationalliberalen, das Zentrum und die Deutsche Fraktion mit 156 Abgeordneten, dagegen 123. Der ganze Antrag ist somit angenommen. In dieser Fassung wird Artikel 8 angenommen. Die weiteren Artikel werden in der Fassung des Ausschusses angenommen. Bei Artikel 26 wird der Hammelsprung angenommen, ebenso beim Rest der Vorlage.

Es folgt das Wechselstempelgesetz. Dies wird ohne Aussprache angenommen. Es folgt die Kriegssteuer der Gesellschaften für das vierte Kriegsgeschäftsjahr. Die Kommission hat die Abgabepflicht für Einzelpersonen hinsichtlich einer außerordentlichen Kriegsabgabe vom Nureinkommen und vom Vermögen eingefügt und den Namen des Gesetzes in außerordentliche Kriegsabgabe für das Rechnungsjahr 1918 umgebildet. Die Abgabe vom Nurvermögen beträgt für die ersten 10 000 Mark 5 Prozent, für die nächsten angefangenen oder vollen 10 000 Mark 10 Prozent, für 30 000 Mark 20 Prozent, für 50 000 Mark 30 Prozent, 100 000 Mark 40 Prozent und darüber 50 Prozent.

Abg. Bernstein (U. S.) beantragt Erhöhung dieses Stempelgesetzes.

Der Antrag wird abgelehnt, ebenso ein Antrag der Unabhängigen Sozialdemokraten auf Erhöhung der Staffelsätze bei Kriegsabgaben vom Vermögen. Das Gesetz wird nach den Ausschußbeschlüssen beschlossen.

Darauf wird die Weiterberatung der Steuervorlagen auf Donnerstag 2 Uhr vertagt.

Schluß ½ 8 Uhr.

Badische Politik.

)(**Karlsruhe**, 10. Juli. Dem Landtage soll noch ein Biersteuergesetz und eine Ergänzung des Einkommensteuergesetzes vorgelegt werden. Dazu soll die Budgetkommission der Zweiten Kammer vom 16. August ab ihre Beratungen beginnen, sodaß um den 22. August die Zweite Kammer sich mit diesen beiden Gesetzen befassen kann. Am 22. August soll die Verfassungsfeier stattfinden.

)(**Karlsruhe**, 10. Juli. Zur Verfassungsfeier wird Studienrat Dr. Robert Goldschmit-Karlsruhe eine Geschichte der badischen Verfassung schreiben, die im Umfange von etwa 200 Seiten im Verlage der Braunschen Hofbuchdruckerei erscheinen wird. Zu der Verfassungsfeier vor 50 Jahren hatte bekanntlich Archivdirektor Friedrich von Weech eine badische Verfassungsgeschichte geschrieben.

Aus der Sozialdemokratie.

X **Durlach**, 11. Juli. In der Versammlung des hiesigen sozialdemokratischen Vereins gab Landtagsabg. Weber der Meinung Ausdruck, daß einer Reorganisation innerhalb der Partei in Baden nähergetreten werden müsse. Der Redner nahm dann Stellung zu dem Antrag der Mannheimer Wahlkreiskonferenz betr. die Aufstellung der Kandidaten für die nächste Landtagswahl und kam dabei nach dem Bericht im „Volksfreund" zu dem Schluß, daß dieser Antrag in allen seinen Teilen abzulehnen sei, weil er jedes demokratische Gefühl vermissen lasse. Der seitherige Modus sollte beibehalten werden, wonach in erster Linie die Parteimitglieder im Benehmen mit dem Landesvorstand die Kandidaten für den Kreis aufstellen. Diese Ausführungen fanden volle Zustimmung.

Der Schutz der kleinen Nationen.

Fast seit Beginn des Krieges konnten sich die Ententemächte nicht genug tun in der Beschimpfung des Vierbundes als des Unterdrückers der kleinen Nationen, und je länger der Krieg dauert, desto mehr erleben wir es, wie gerade der Vierverband offen und heimlich je nachdem es ihm paßt — die kleinen neutralen Staaten mit seiner Nadelstichpolitik bis aufs Blut peinigt.

Seit einiger Zeit ist England am Werke, Island und seine Bewohner für sich zu gewinnen und von Dänemark zu trennen. Durch Agenten kauft England den gesamten Fischfang Islands auf, schließt einen Vertrag mit dem isländischen Premierminister, wonach sich dieser verpflichtet, fast die gesamte Wollproduktion der Insel an England abzutreten, obwohl große Partien davon bereits dänischen oder ausländischen Käufern, ja sogar dem dänischen Staate gehören, und versuchen auch sonst mit allen Mitteln, sich in Island einen möglichst großen Einfluß zu verschaffen. Nach einer öffentlichen Mitteilung eines dänischen Landsthings-Abgeordneten steht es außer Zweifel, daß Island sich bereits mit England solidarischer fühlt als mit dem Mutterlande.

Inzwischen sind amerikanische Truppen in den beiden Hauptorten der Republik Panama gelandet worden mit der Begründung, daß die sozialen Zustände in diesen beiden Städten das Eingreifen der Vereinigten Staaten auf Grund des Vertrages von 1904 rechtfertigen. Es ist bemerkenswert, daß in Panama auch nicht die geringsten Unruhen vorgekommen sind. Die Landung der amerikanischen Truppen bedeutet die Verletzung der Souveränität eines Staates, ohne daß sie auch nur durch die übliche Begründung mit Blutvergießen oder finanziellen Schwierigkeiten gerechtfertigt ist.

Endlich haben sich die Japaner zu einer „friedlichen Durchdringung" Boliviens entschlossen, nachdem man ihnen in Nordamerika bei ihrer Einwanderung allerlei Schwierigkeiten bereitet hate. Die vorangegangenen Verhandlungen hinter den Kulissen sind natürlich nicht bekannt. Jedenfalls hat Bolivien jetzt — wohl einem sanften Druck Japans folgend — einen besonderen Bevollmächtigten nach Tokio entsandt, um Vereinbarung über die japanische Einwanderung in größerem Stile zu treffen. Es handelt sich um Einwanderergruppen von wenigstens je 10 000 japanischen Bürgern, die unbewohnte Teile Boliviens kultivieren sollen. Die nordamerikanischen Blätter sind darüber einigermaßen beunruhigt und verlangen eine Anwendung der Monroe-Doktrin auch auf das Problem der gelben Einwanderer auf dem amerikanischen Kontinent.

Letzte Meldungen.

Griechen für die französische Armee.

m. **Köln**, 11. Juli. (Pr.-Tel.) Die Kölnische Volkszeitung meldet aus Zürich: Zum Aufgebot der in Frankreich und den Kolonien lebenden Griechen der Jahrgänge 1884—1898 teilt Petit Parisien noch ergänzend mit, daß damit nicht nur die Reservisten, sondern alle griechischen Staatsangehörigen, auch diejenigen, die noch keinen Dienst mitgemacht haben, betroffen werden. Innerhalb 20 Tagen haben alle Griechen dem Aufgebot Folge zu leisten. Es handelt sich nach allen bisherigen Verlautbarungen um eine Einreihung dieser Griechen in die französische Armee.

Streik in der englischen Flugzeugindustrie.

Haag, 10. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) „Daily Expreß" berichtet, daß der Streik in der englischen Flugzeugindustrie sich ausbreitet. 22 000 Personen haben jetzt die Arbeit niedergelegt.

Der Geleitzug nach Niederländisch-Indien.

Amsterdam, 10. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Die Times bemerkt zu der Erklärung Lord Robert Cecils über den Convoi nach Niederländisch-Indien: Die Umstände, die dazu geführt haben, von der Untersuchung des Convois abzusehen, müssen in der Tat außergewöhnlich gewesen sein. Die Haltung der Regierung macht den Eindruck der Schwäche, um so mehr, als es sich in diesem Falle offenbar um einen vom Feinde inspirierten Versuch handelt, die Seestellung Englands in einem wichtigen Punkte zu untergraben.

Dokumentenaustausch zwischen Italien und dem Vatikan.

Rom, 10. Juli. (WTB. Nichtamtl.) Meldung der Agencia Stefani. Der italienische Staat und der Vatikan trafen ein Abkommen über den Austausch der Dokumente die nach 1870 außerhalb des apostolischen Palais entstanden und die kirchliche Verwaltung betreffen, gegen die Dokumente, die die öffentliche Verwaltung betreffen und den Staat angehen und die in den Archiven des Vatikans geblieben sind.

Schwedische Mißstimmung über Finnland.

m. **Köln**, 11. Juli. (Privat-Telegr.) Die Verfinnungserlasse der finnischen Regierung erwecken in allen Lagern Schwedens starke Mißstimmung. Die letzte Verfügung, betreffs die Einführung der finnischen Kommandosprache in der finnischen Marine, wird als besonders beleidigend bezeichnet, da die finnischen Marinemannschaften sich aus der schwedischen Küstenbevölkerung Südfinnlands ergänzen.

Das Sommerprogramm der österr. Abgeordnetenkammer.

Wien, 10. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Bei der heutigen Obmänner-Konferenz in Anwesenheit des Ministerpräsidenten Dr. Ritter von Seidler einigten sich die Abgeordneten über das Arbeitsprogramm der Sommersession dahin, in Verbindung mit einer Reihe von dringlichen Anträgen zunächst die erste Lesung des Budgets vorzunehmen, aus der der Antrag der Tschechen und Südslaven auf Erhebung der Anklage gegen einige Mitglieder der Regierung wegen Erlassung der Kreisverordnungen der Beratung entzogen werden soll. Bezüglich des weiteren Programms, besonders der Zeitpunkte der Verhandlungen der Dringlichkeitsanträge über die militärischen Fragen wird sich die am 15. Juli abzuhaltende Obmännerkonferenz schlüssig werden.

Gegen das spanische Spionagegesetz.

Madrid, 9. Juli. (WTB. Nichtamtl.) Meldung der Agence Havas. Die Minderheitsparteien, die Reformanhänger, Republikaner und Sozialisten veröffentlichen gemeinsam eine Note, in der sie sagen:

1. die Haltung der Minderheit in der Sitzung vom 6. Juli sei bestimmt worden durch die Tatsache, daß das Spionagegesetz einen Verstoß darstelle gegenüber den konstitutionellen Grundsätzen und den organischen Gesetzen, da sie darauf abziele, die herrschende Mehrheit zu mißbrauchen, um die Opposition zu ersticken und alle Debatten fruchtlos zu machen;

2. die Abgeordneten der Minderheit hätten beschlossen, nicht mehr an den Kammersitzungen teilzunehmen mit Rücksicht auf die Regierung, die entschlossen scheine, die Opposition zur vernachlässigen, um nur die ihr ergebenen Faktoren zu nützen und so die Wirksamkeit des parlamentarischen Regimes zu stören;

3. sie schickten sich an, außerhalb der Kammer alle Akte der Regierung zu kontrollieren und zu kritisieren mit allen geeigneten Mitteln, hauptsächlich durch Aufrechterhaltung des Widerstandes im Volke gegenüber den von der Regierung angemeldeten Mitteln, um das erwähnte Gesetz zur Bekämpfung des Spionagewesens durchzubringen.

MARCHIVUM

Aus Stadt und Land.

Zur Kohlenversorgung

veröffentlicht das Karlsruher Städtische Nachrichtenamt in der Lokalpresse die nachstehenden Mitteilungen, die auch in Mannheim interessieren dürften, da hier die Verhältnisse ähnlich liegen:

Aus Händlerkreisen wurde in den letzten Tagen in der Oeffentlichkeit Klage geführt über mangelhafte Belieferung Süddeutschlands mit Kohlen für den Hausbrand. Dabei wurde an die maßgebenden Stellen die Mahnung gerichtet, sie möchten sich in Berlin beim Reichskanzler energisch bemühen, daß für den Privatgebrauch mehr Kohlen zugeteilt werden. Hierzu kann mitgeteilt werden, daß der Frage der Kohlenversorgung die maßgebenden städtischen Stellen ihre vollste Aufmerksamkeit und Fürsorge gewidmet haben. So bildete diese Angelegenheit bei der letzten Sitzung des Hauptausschusses des Deutschen Städtetages in Berlin Gegenstand eingehender Behandlung. Von dem Mitberichterstatter über die Kohlenversorgung, Oberbürgermeister Siegrist, Karlsruhe, wurde dabei insbesondere auch bemängelt, daß in der letzten Zeit viel zu viel Grobkoks den süddeutschen Städten geliefert werde anstelle von Kohlen. In einer Entschließung des Hauptausschusses wurde denn auch dringend verlangt, daß den Städten in Zukunft Brennmaterial geliefert wird, das auch als Hausbrand verwendet werden kann. Mit dieser Entschließung dürfte also den Wünschen der Kohlenhändler wie der Verbraucher Rechnung getragen sein. Wie vonseiten der Zechenbesitzer mitgeteilt wurde, sollen sich in den Zeiten der großen Transportschwierigkeiten und Beschränkungen bei den Zechen große Mengen von Grubenkoks angesammelt haben, deren Abtransport vor allem notwendig geworden sei. Darauf ist es zurückzuführen, daß auch in Karlsruhe unverhältnismäßig große Mengen von Grobkoks anstelle von Kohlen angeliefert worden sind. Da dieser Grobkoks sich aber als Hausbrand meist nicht eignet, hat die Stadt versucht, diesen Hüttenkoks durch Zerkleinerung für den Haushalt verwendbar zu machen. Da die Maschinen im Gaswerk, mit denen der Gaskoks zerkleinert wird, sich für den bedeutend härteren Hüttenkoks als zu schwach erwiesen, sind Verhandlungen mit einer privaten Koksbrecherei eingeleitet worden. Man will dem Mißstand dadurch etwas abzuhelfen versuchen, daß man den Industriewerken, in denen Grubenkoks ebenso gut verwendet werden kann wie Gaskoks, größere Mengen dieses Grobkoks zuführt, um den Gaskoks in der Hauptsache für Haushaltungszwecke freizubekommen. Aus diesen kurzen tatsächlichen Angaben dürfte zu ersehen sein, daß von den maßgebenden Stellen der Stadt nichts versäumt wird, um den mit Recht gerügten Mißständen abzuhelfen. Leider ist auch heute noch trotz aller Mahnungen bei den Zechen die Lieferung von Kohlen sehr gering. Es muß deshalb den Haushaltungen dringend geraten werden, sich soweit als möglich nach Holz für den Küchenbedarf umzusehen.

Zur Kriegsbeschädigtenfürsorge.

Aus Pflegerkreisen der Kriegsbeschädigten wird mit Recht darauf aufmerksam gemacht, daß es noch an der Fürsorge für solche Heeresglieder fehlt, die an inneren, vielfach sehr schwer heilbaren Krankheiten leiden, wobei die Lungenkrankheiten an Zahl und Ernst der Fälle an der Spitze stehen. Daß diese einer besonders aufmerksamen und umsichtigen Fürsorge bedürfen, steht wohl fest. Für sie gibt die Luft, die sie zu atmen bekommen, den Ausschlag. Es ist eine alte Erfahrung, daß Lungenkranke in gewissen Kurorten ohne jedes Beschwer sich bewegen, sich frei und kräftig fühlen, sobald sie aber ihren eigenen Wohnsitz wieder aufsuchen, die Last ihrer Leiden wieder zu fühlen bekommen. Ebenso ist Erfahrung, daß Lungenkranken nichts so schädlich ist, wie die Luft der Großstädte und Industrieorte, und daß Lungenkranke, die rechtzeitig einen Wohnwechsel vornehmen, namentlich aber ihren Wohnsitz auf das Land verlegen konnten, bei richtiger Pflege und geeigneter Tätigkeit wieder frisch aufblühten. Es würde sich darum handeln, solchen Kranken, wenn sie aus dem Lazarett entlassen werden, einen ihrem Zustand gedeihlichen Wohnort mit angemessener Arbeit zu verschaffen. Bei Handwerkern, deren Tätigkeit einen festen Sitz oder Stand erfordert, ohne daß sie Staub erzeugt, würde die Landflucht sicherlich ihre gute Wirkung zeigen. Jetzt werden die Leute aus dem Lazarett entlassen, ohne daß man sie anregt oder anregen kann, einen für ihre Gesundheit geeigneten Wohnsitz zu suchen. Sie gehen, wie das in der Sache liegt, am liebsten an ihren früheren Wohnort zurück. Wenn sie Weib und Kind besitzen, kann das auch kaum anders sein. Befinden sie sich aber einmal wieder dort, so hält es gewiß sehr schwer, sie zur Uebersiedelung irgend anderswohin zu bewegen. Es liegt eben in des Menschen Natur, daß ihm das Gewohnte nicht nur als das bequemste, sondern auch als das angenehmste erscheint.

Dennoch kommt es gerade für Lungenkranke darauf an, ihre Widerstandsfähigkeit zu stärken, was erwiesenermaßen in der Landluft und bei ländlicher Lebensweise sicherer zu erreichen ist, als bei städtischer Lebensart, in einer Wohnung, wie sie die Großstädte nun einmal für ganze Bevölkerungsschichten nicht anders zu bieten vermögen. Es wäre daher sehr zu wünschen, daß man bei der Wohlfahrtspflege der Kriegsbeschädigten auch diese Seite der Fürsorge ins Auge fassen möchte. Die Frage ist aufgeworfen worden, ob nicht eine besondere Vereinigung geschaffen werden sollte, die sich mit dieser sehr wichtigen Sache beschäftigte. Es müßten kleine Landstädte und Dörfer ermittelt werden, die sich nicht nur zum Wohnsitze für Lungenleidende eignen, sondern ihnen auch Gelegenheit gäben, ihren Beruf mit Gewinn auszuüben. Eine besondere Leitung müßte die Feststellung solcher Orte und ihre Bekanntgabe an solche kriegsbeschädigte Lungenleidende vermitteln, die sich entschließen wollten, mit Rücksicht auf ihre Gesundheit lieber nicht in die Großstadt zurückzukehren. Bekanntlich wirkt auf viele Lungenkranke weder Sommerhitze noch Winterkälte, wenn sie nur andauernd bleibt, bei weitem nicht so empfindlich, wie der durch die langen und engen Straßen der Großstadt erzeugte, unregelmäßig einsetzende Zugwind. Der aufgewühlte Staub tut dann sein übriges, um eine schwache Lunge ganz zu verderben. Es wäre zu wünschen, daß diese Frage ernstlich nicht nur weiter erwogen, sondern auch recht bald zur vollen Ausführung gebracht würde. h.

---

* **Infolge einer Betriebsstörung** ist in der Herausgabe der vorliegenden Nummer eine Verzögerung eingetreten, worauf wir unsere Leser mit der Bitte um Nachsicht aufmerksam machen.

♂ **Auszeichnung.** Der Mitinhaber der Firma Weil u. Mannheimer, Herr Mikel Mannheimer, beim Ersatzbataillon eines Reserve-Infanterie-Regiments, wurde mit dem Preußischen Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet.

* **In den Ruhestand versetzt** wurde Oberrechnungsrat Alexander Wacker bei der Oberrechnungskammer auf Ansuchen wegen leidender Gesundheit unter Verleihung des Ritterkreuzes 2. Klasse mit Eichenlaub des Ordens vom Zähringer Löwen.

♂ **Ernannt** wurde Oberpostsekretär August Lipsius von hier vom Kaiser zum Kaiserl. Rechnungsrat.

h. **Familienunterstützung.** Das Kriegsministerium hat im Anschluß an den Erlaß vom 15. Januar 1917 (A.-V.-Bl. S. 24) bestimmt: 1. die Entziehung der Familienunterstützung während der Dauer der Untersuchungshaft findet im Gesetz keine Stütze. Wird also ein Fahnenflüchtiger in Untersuchungshaft genommen, so hat der Gerichtsherr die zuständige Kommission, sofern diese zur Einstellung der Untersuchung bereits veranlaßt war, durch den Truppenbefehlshaber hiervon in Kenntnis setzen zu lassen. Bei Beginn der Strafverbüßung ist erneute Benachrichtigung durch den Gerichtsherrn rechtzeitig zu veranlassen. Dabei wird bemerkt, daß als Beginn der Tag anzusehen ist, von dem an nach dem Gesetz die Strafzeit zu berechnen ist. (Vergl. §§ 458, 459 der Militärstrafgerichtsordnung.) 2. Zur Vermeidung von Ersatzansprüchen der Lieferungsverbände ist stets schleunige Benachrichtigung durch besonderen Hinweis — Erlaß vom 18. April 1918 (A.-V.-Bl. S. 204; Ziffer II — erforderlich. Das gilt auch dann, wenn gegen einen Abwesenden hinreichender Verdacht der Fahnenflucht vorliegt, insbesondere bei Erlaß eines Haftbefehls. — Die Erlasse vom 24. Dezember 1917 (A.-V.-Bl. S. 639/40) und vom 18. April 1918 (A.-V.-Bl. S. 204) betreffend Vermeidung der Ueberzahlung von Familienunterstützung, haben auch auf das Personal der freiwilligen Krankenpflege, des freiwilligen Motorbootkorps sowie des freiwilligen Automobilkorps sinngemäße Anwendung zu finden.

♂ **Verkehr mit zinkhaltigen Eß-, Trink- und Kochgeschirren.** Nach einer Mitteilung der Großh. Lebensmittelprüfungsstationen der Technischen Hochschule wird zum Einsetzen neuer Böden in verletzte Emaille-Kochgeschirre neuerdings bisweilen verzinktes Eisenblech verwendet. Es hat sich gezeigt, daß bei der Zubereitung von Speisen und Getränken, namentlich von sauren oder Säure enthaltenden, wie Sauerkraut, Rüben, Marmelade, Fruchtsäfte, Milch, Wein, Essig usw., in derartigen Kochgeschirren erhebliche Mengen von Zink in Lösung gehen, welche die Genußfähigkeit der betr. Speisen und Getränke in hohem Grade beeinträchtigen und unter Umständen Gesundheitsschädigungen verursachen. Es wird daher gewarnt, in derartig hergestellten Kochgeschirren Speisen und Getränke zu bereiten. Gegen eine Verwendung solcher Geschirre nur zum Erwärmen von Wasser (wie in den z. Zt. aus verzinktem Eisenblech bestehenden Wasserschiffen der Kochherde) bestehen keine Bedenken.

* **Die neue Verordnung über die Regelung des Fremdenverkehrs,** die gleichzeitig auf dessen Beschränkung und die Verhinderung des Schleichhandels gerichtet ist, wird mit aller Strenge durchgeführt. Besonders ist den Kommunalverbänden eingeschärft worden, auf Einhaltung der neuen Bestimmungen zu sehen und von den ihnen eingeräumten Befugnissen Gebrauch zu machen. Auch die Bezirksämter werden strenge die Einhaltung der Bestimmungen überwachen und u. a. auch gegen die Vermieter von Privatwohnungen und Zimmern einschreiten, sowie in Fällen von geringerer Bedeutung die Schließung von Gaststätten auch für kürzere Zeit als drei Monate oder auch nur eine Beschränkung des Betriebes durch Kürzung der zugelassenen Uebernachtungszahl verfügen, wenn sich die Unternehmer als unzuverlässig erweisen. In schwereren Fällen ist der Betrieb zu untersagen. Die Fremdenbetriebe sind fortgesetzt insbesondere durch unvermutete Nachschau daraufhin zu überwachen, ob sie sich nicht Lebensmittel im Wege des Schleichhandels verschaffen. Dem Hamstern der Fremden soll mit größtem Nachdruck entgegengetreten werden. Durch gelegentliche unvermutete Nachschau beim Frühstück in den Gasthäusern ist festzustellen, ob die Fremden sich im Besitz von Lebensmitteln befinden, die sie sich nur auf unzulässigem Wege verschafft haben können. Bezugsscheine auf Schuhwaren, sowie Web-, Wirk- und Strickwaren dürfen an Ortsfremde nicht ausgestellt werden. Die Gepäckstücke der Fremden oder die von ihnen abgesandten Pakete sind von Zeit zu Zeit, soweit es das Postgeheimnis gestattet, zu untersuchen. Fremde, die sich in aufreizender Weise ungebührlich oder unwürdig benehmen, werden wegen groben Unfugs bestraft.

)(**Gerichtsferien.** Am 15. Juli beginnen die Gerichtsferien und dauern bis zum 15. September. In dieser Zeit wird der Arbeitsstoff der Gerichte nach Möglichkeit eingeschränkt und es werden zunächst nur die dringenden Gegenstände erledigt. Dazu gehören u. a. die Strafsachen, die Konkursverfahren, Lohnstreitigkeiten, Wechselsachen, Meß- und Marktsachen, ferner die Mahn- und Arrestverfahren.

)(**Schonet die Aecker und Wiesen!** Die „Karlsruher Zeitung" schreibt halbamtlich: Durch das Pflücken von Feldblumen auf Aeckern und Wiesen gehen alljährlich nicht unbeträchtliche Futterernten verloren. Besonders groß sind die Verluste, die hierbei der Ernte durch Zertreten der Pflanzen zugefügt werden. Diese Schädigungen gewinnen gegenwärtig, wo alle Futtermittel dringend gebraucht werden, erhöhte Bedeutung. Es darf daher von der Einsicht der Bevölkerung erwartet werden, daß sie an dem Schutze der Felder und Wiesen vor solchen Zerstörungen mitwirkt und auch vom Ankauf von Feldblumen grundsätzlich absieht. Dabei wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß das unbefugte Begehen von Wiesen oder bestellten Aeckern vor der Ernte nach § 368 Nr. 9 des Reichsstrafgesetzbuches strafbar ist.

)(**Der Besuch der Leipziger Mustermesse.** Zur Erleichterung der vom 25. bis 31. August stattfindenden Mustermesse in Leipzig werden die Besucher (auch die Aussteller) gegen Vorzeigung einer vom Meßamt für die Mustermesse auf ihren Namen ausgefertigten und mit einer Nummer versehenen Bescheinigung auf der Hin- und Rückreise in direkter Fahrt befördert: Bei Benutzung von Schnellzügen in 2. Klasse zum halben Schnellzugsfahrpreis 1. Klasse, bei Benutzung von Personenzügen zum halben Fahrpreis der benutzten Klasse. Die Karten für die Hinfahrt werden vom 15. bis mit 30. August 1918, die für die Rückfahrt bis zum 6. September 1918 ausgegeben.

SW. **Ursache der spanischen Krankheit.** Nachdem die Mediziner sich eingehend über die von Spanien her sich über ganz Europa verbreitende spanische Grippe geäußert haben, nehmen nun auch meteorologische Fachleute zur Frage der Ursache dieser Epidemie Stellung und wollen die Ursache in der Luftströmung suchen. Darnach wäre die Grippe-Epidemie auf heftige südwestliche Luftströmungen zurückzuführen, die seit dem letzten Drittel des Monats Juni den ganzen westlichen und südwestlichen Teil Europas beherrschen. Aehnliche Ursachen sollen auch der großen Influenza-Epidemie von 1889/90 zu Grunde gelegen sein. Damals ging die Epidemie von Rußland aus und verbreitete sich mit dem Eintreffen nordöstlichen Windes über ganz Europa und bis nach Spanien. Reichlichere Regenfälle und stärkere Ventilation der unteren Luftschichten, wie sie in Begleitung zahlreicher barometrischer Depressionen in letzter Zeit auftraten, sind an der langen Dauer der Epidemie schuld.

* **Darf ein Kind von fremder Hand gezüchtigt werden?** Eine bemerkenswerte Entscheidung zu dieser Frage fällte das Oberlandesgericht in Frankfurt a. M. Ein Kaufmann in Sindlingen überraschte in seinem Garten einen Schuljungen beim Himbeerendiebstahl und züchtigte ihn dafür an Ort und Stelle. Der Kaufmann hatte sich deshalb wegen Körperverletzung vor dem Höchster Schöffengericht zu verantworten, erzielte aber einen Freispruch, ebenso vor der Strafkammer in Wiesbaden, bei der der Vater des Jungen Berufung eingelegt hatte. Das Frankfurter Oberlandesgericht, als weitere Berufungsinstanz, verwarf ebenfalls die Revision des Vaters und verurteilte diesen zu den Kosten und weiter zur Zahlung der dem beklagten Kaufmann entstandenen Unkosten. Das Urteil führte dazu begründend aus, „daß es statthaft ist, einen Jungen, auf frischer Tat ertappt, in augenblicklicher Abwesenheit des Vaters zu züchtigen, wenn, wie im vorliegenden Fall, das Maß der Züchtigung nicht über die vernünftigen Grenzen geht". Der Urteil des Frankfurter Oberlandesgerichts dürfte in weitesten Kreisen lebhafte Zustimmung finden.

♂ **Karland-Ausstellung.** Wegen Behinderung der Vortragenden, Pastor Winkler und Kanonikus Dr. Glöser, kann der zum Freitag abend im großen Rathaussaal zu Karlsruhe angesagte Vortrag nicht stattfinden.

Polizeibericht vom 11. Juli.

Selbstmordversuch. Aus Liebeskummer trank am 8. ds. Mts. nachmittags eine 21 Jahre alte, ledige Fabrikarbeiterin von hier in ihrer elterlichen Wohnung in der Mittelstraße in selbstmörderischer Absicht Arznei, die für äußerlichen Gebrauch bestimmt war. Sie mußte mit dem Sanitätsauto ins Allgemeine Krankenhaus überführt werden.

Vergnügungen.

♂ **Friedrichspark.** Zu dem heutigen Donnerstag-Abendkonzert der Kapelle Petermann ist das Süddeutsche Männer-Quartett verpflichtet. Die vier Herren, Mitglieder der Frankfurter Oper, verfügen über einen wohlgeschulten Vortrag. Es kommen neben ernsten auch einige heitere Chöre zum Vortrag.

Spielplan des Großh. Hof- u. National-Theaters Mannheim

	Hof-Theater		Neues Theater
11. Juli Donnerstag	Abonnement D Kleine Preise	Philotas Der zerbrochene Krug Anfang 7½ Uhr	
12. Juli Freitag	Abonnement B Kleine Preise	Wilhelm Tell Anfang 7 Uhr	
13. Juli Samstag	Auß. Abonnem. Kleine Preise	Alt Heidelberg Anfang 7½ Uhr.	
14. Juli Sonntag	Abonnement A Hohe Preise	Lohengrin Anfang 6 Uhr	

Die große Stille.

Die stillsten Stunden hab' ich dir geweiht,
denn durch die Stille geht die Ewigkeit.
Des Lebens Uebermut und rascher Sinn
fliehn mit der Stunde, die sie brachte, hin.

Doch ewig, ewig ist ein lieber Blick,
ist eines Schweigens seltsam starkes Glück,
ist jedes Wort, von Leidenschaft durchbebt,
und jeder Traum, den wachend wir erlebt.

Und alle sind so still, wie ich's gesagt.
Denk an den Abend, als wir es gewagt,
ein Stück des Lebens Hand in Hand zu gehn!
Hast du sie da nicht neben uns gesehn —
die große Stille. . . ?

Alfred Maderno.

Die Beichte.

Novelle von Wilhelm von Scholz.

8) (Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Sie stand in der entferntesten Ecke des engen Raumes. In der linken Hand hatte sie das Gefühl, hinter sich ganz leise eine unsichtbare Tapetentür zugemacht zu haben und durch einen langen Gang gekommen zu sein, an dessen anderm Ende einer wartete. Und der im Bett dort starb, war schon ohnmächtig. Das tat ihr wohl. Es war ein klares Faktum. Die Läden waren festverschlossen, die Vorhänge dicht zugezogen; auch davon, daß die Haupttür des Zimmers dreifach verriegelt war, hatte sie sich überzeugt. Warum starb der dort im Bett? Sie mußte sich besinnen, und ihr fiel der andere ein, der auch auf diesen Tod wartete, der sie geschickt hatte, nachzusehen, nachdem sie in seinen Armen gelegen hatte. Was wußte der davon? Er dachte, Geld, Geld, das zu ihm wolle, töte den da, der es verschlossen hielt. Der Schrecken, aus dem diese Vision entstanden war, war fort. Sie lachte bitter auf. Ihre Fäuste ballten sich in einem alten Haß. Dieser Haß, jetzt, wußte sie es war allein der Mörder des Mannes da, der sie an seinen älteren Bruder um Geld hatte verkuppeln wollen. Freude überkam sie, daß sie den andern schon vorgesandt hatte in die Erbgruft, der sie erst hatte heiraten sollen, aber immer der Ehe auswich, weil er vielen Leidenschaften fröhnte und sie als Frau des jüngeren Bruders bequemer zu haben glaubte. Was wußte der Lauernde am andern Ende des Ganges davon, welches Leben, welche wirre, haß- und schmutzerfüllte Beziehung zweier Menschen hier abschloß, sich gewaltsam in Verbrechen und Qual reinigte. Nun aber war dieses alte Verbrechen gesühnt. Fort war der Spuk. Sie ging energischen Schrittes auf ihr Lager zu, schüttelte es auf, legte sich, und ganz wach sann sie. Ihr wurde klar, daß ihr Leben vorüber sei; die Bitte des Wärters fiel ihr wieder ein — und sie wußte, sie würde nie auf das Gut zurückkehren, sie würde nie wieder frei sein können. Ihr Leben war an bestimmte Kreise gebunden, die, auch wenn sie freigesprochen wurde, sich schon in ihren Gedanken ihr so verschlossen, daß sie nie mehr würde in sie zurückkehren können. Es kam ihr einen Augenblick seltsam heimlich vor bei diesem Toten, der hier auf ihrem Lager gestorben war, daß sie sich wünschte, gefangen zu bleiben und an ihn zu denken, weil von ihm doch ein wenig Ruhe ausströmte; oder auch zu sterben für ihr Verbrechen. Doch fürchtete sie den gewaltsamen Tod so sehr, daß sie bei dem Gedanken an ihn eine Stunde mit fliegenden Nerven lag, als erwarte sie am Morgen nicht eine Entscheidung, die auch Freiheit sein konnte, sondern den Henker. Sie durchlebte eine Stunde aus der letzten Nacht eines zum Tode Verurteilten.

Als sie sich etwas beruhigt hatte, kehrte sie mit ihren Gedanken zu ihrem toten Gatten zurück. Mit Widerwillen stieg es in ihr auf, als nach seinem Tode beim ersten dämmerdunkeln Morgengrauen, in dem sein verglaster Blick sie, nicht mehr verstehend, nur leidend, noch einmal angesehen hatte — als da Lebuisson in rohem, wildem Freudenausbruch sie auf die Arme genommen, hochgehoben und, so sie haltend, sie geküßt hatte. Sie atmete auf, als er sich verbergen mußte und sie allein war mit dem Toten. Jetzt kam ihr zu Bewußtsein, wie sie doch bei aller Fremdheit an ihn gewöhnt gewesen war, wie er ihr ein Teil des Vorhandenen war, vielleicht, ohne daß sie sich das klar gemacht hatte, eine Anlehnung. Seitdem jener Kuppelversuch, den sie wütend von sich gewiesen hatte, sie von ihm ganz trennte, daß sie sich eigentlich nichts mehr angingen, führte er sein alterndes, einsam gewordenes, verrohtes Kavalierleben gleichgültig neben ihr hin, während sie sich heimlichen Ausschweifungen mit andern Männern hingab. Als er tot war, fühlte sie, daß das Dasein dieses Lebens ihr doch etwas bedeutet hatte. Seit dem Tode ihres Bruders — über dessen unnatürliche Ursache er das Gerede nicht glaubte, zumal ihn die Sache gleichgültig ließ — war er sogar freundlicher zu ihr, als sei es ihm jetzt sehr recht, daß sie damals auf seinen gemeinen Vorschlag nicht eingegangen war, was an dem gewohnten Gang der Tage nichts änderte. Sie fühlte gleich, daß sie mit dem Aufhören dieses abwechselnd von Feindschaft, Haß und Gleichgültigkeit erfüllten gemeinsamen Daseins ein Ruhen und Beharren verlor, woneben ihr die jagende, leidenschaftliche Unruhe des verwilderten Komödianten, der zwischen edler Geste und gemeiner Niedrigkeit wie ein Ball hin und her flog, nur Schrecken, Angst und Ekel brachte. Und wie würde er jetzt versuchen, sie ganz unter seinen Willen zu beugen! Wieviel Verstellung würde sie brauchen, um ihn ohne Gefahr, ohne seinen Zorn zu reizen, von sich abzuschütteln! Wollte sie das ganz gewiß? Sie stellte es sich damals schon verlockend vor, von ihm frei zu sein, und spürte doch, wenn sie ihn Tage nicht gesehen hatte, noch immer das enggeflochtene sinnliche Band, das um sie und ihn geschlungen war. Es tauchte manchmal der Gedanke in ihr auf, er betrüge sie mit andern. Das ließ sie eifersüchtig erglühen.

Diese Eifersucht, die sie damals in den einsamen Tagen und Nächten der Trauerzeit, als sie nicht nach Paris und ins Theater konnte, sehr beschäftigte und quälte, mußte in ihr erstorben sein. Sie tauchte jetzt, wo so viel von ihrer Vergangenheit durch sie hinging, merkwürdigerweise nicht mit herauf. Durch die Gefangenschaft schien sich in ihr alles verschoben zu haben. Sie täuschte sich auch wohl, wenn sie sich jetzt zu erinnern glaubte, das Fehlen des fremden Lebens neben sich damals schon in solcher Stärke empfunden zu haben. Das kam wohl erst jetzt über sie, wo ihr Leben sich so unwiderruflich tief zum Abgrund neigte.

Sie hatte, seit sie gefangen war, nicht so stark wie in dem Gedanken an mögliche Freiheit ihren gesellschaftlichen Stand empfunden, empfunden, wie es ihr unmöglich sein würde, als eine Verbrecherin und ihres Standes in den Augen der Welt verlustig weiterzuleben. Bei dem toten Gatten und dem toten Schwager, zu denen sie doch nun einmal gehörte, blieb sie in ihrem Stande. Dieser Gedanke kam wie Ruhe und tiefe Müdigkeit über sie, so daß sie gegen Morgen einschlief.

Sie erwachte im hellen Tag von Schritten und Schlüsselklirren.

Der Staatsanwalt trat ein, gefolgt vom Gefängniswärter, um ihr anzukündigen, daß der Erzbischof die Eröffnung der Beichte nicht gestattet habe und daß das Gericht daraufhin die Untersuchung wegen Mangels an Beweisen einstelle. Sie sei frei. Gleichzeitig übergab er ihr den eingelegten Ebenholzkasten und in einem versiegelten Umschlag den Schlüssel. Er wolle sie hinausgeleiten. Sie fände unten einen Wagen, der sie auf ihr Gut hinausfahren könne. Ihre Sachen seien darin.

Wie abwesend hörte das die Marquise. Sie zerriß das Papier, nahm den Schlüssel, öffnete und starrte in den Kasten, dessen aufgestellter Deckel dem Staatsanwalt seinen Inhalt verbarg. Ihre linke Hand spielte darin.

Sie hielt ein geschlossenes Kapselfläschchen mit breitem Hals und kugeligem Stöpsel. Darin befand sich weißliches, ziemlich grobkörniges Pulver, dessen Anblick sie völlig zu hypnotisieren

MARCHIVUM

Aus Ludwigshafen.

V **Zur Förderung der Ziegenhaltung** hat das K. Bezirksamt Zweibrücken eine wertvolle Anregung gegeben. Die in der Pfalz besonders ausgedehnte Ziegenhaltung, deren Wichtigkeit für die Volksernährung immer mehr anerkannt wird, könnte durch Errichtung von gemeindlichen Weideplätzen für die Tiere noch viel ergiebiger gestaltet werden. Oft stehen die Ziegen jahraus, jahrein in dumpfen Ställchen, in die ihnen das vom Felde geholte Futter gebracht wird. Wurden die Tiere dann eine zeitlang auf die Weide getrieben, so ist der Besitzer bald erstaunt über die Erhöhung der Milch- und Fettlieferung. In der Nähe der Dörfer sowie kleinerer und mittlerer Städte sind stets geeignete Wiesenflächen vorhanden, die sich unter Mitwirkung der Gemeinden zu derartigen Weideplätzen ausgestalten ließen. In Befürwortung einer ähnlichen Anregung der Kreisfettstelle empfiehlt das Bezirksamt die Bereitstellung derartigen Geländes dringend in einer Verfügung an sämtliche Bürgermeisterämter des Amtsbezirks.

Kommunales.

* **Konstanz**, 9. Juli. Der Bürgerausschuß beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung zunächst mit der Frage der Einführung der Kurtaxe in Konstanz. Der Oberbürgermeister kündigte für die Zukunft auch eine Lustbarkeitssteuer an, die zusammen mit der Fremdensteuer 3—4 Steuerpfennige im Etat decken soll. Wenn diese Steuern nicht eingeführt werden, sei eine Erhöhung der Gasureise nötig. Die Fremdensteuer hat sogar einen sozialen Anstrich, indem in Konstanz zum ersten Mal versucht wird, die Abgabe je nach dem Grade des besuchten Gasthauses zu staffeln. Unter der Wucht dieser Gründe machte die Sozialdemokratie mit ihrer ablehnenden Stellungnahme vollständig Fiasko. — Der Bürgerausschuß stimmte weiter einstimmig für die Gewährung einmaliger Teuerungszulagen an die Beamten und Lehrer.

Aus dem Großherzogtum.

* **Heidelberg**, 10. Juli. Die Oberrheinfrage hat nunmehr zum erstenmal eine wissenschaftliche Behandlung vom volkswirtschaftlichen Standpunkt erfahren. Kammerstenograph Dröse in Karlsruhe promovierte dieser Tage mit einer Arbeit über die Ausnützung der Wasserkräfte des Oberrheins zum Dr. phil.

* **Karlsruhe**, 9. Juli. Heute vor einem Monat ist der Vorstand der Landwirtschaftsschule Augustenberg, Landwirtschaftsinspektor Heinrich Philipp, im Kampfe mit Aufrührerbanden in der Ukraine durch einen Schuß aus dem Mordgewehre eines Rebellen gefallen, nachdem er fast vier Jahre lang als Batterieführer alle Fährlichkeiten des schrecklichen Krieges überwunden hatte. Ein aktiver Offizier schreibt von ihm: „Sein Tod geht mir recht nahe. Er war einer der tüchtigsten, bescheidensten, zuverlässigsten, sympathischsten Offiziere der mobilen Abteilungen. Ein Prachtmensch, der zudem sehr an seiner Frau und seinen beiden Kindern hing, ein begeisterter Landwirt und eine Seele von Batterieführer." Diesem Urteil werden sich alle anschließen, die mit Heinrich Philipp im Leben in Verkehr traten. Er war ein durchaus lauterer Charakter, und sein außerordentlich reiches Wissen auf landw. Gebiet, befähigte ihn hervorragend für den Lehrberuf. Der Augustenberger Gutsbetrieb wurde unter seiner Leitung wesentlich verbessert. Besonders die Einrichtung einer mustergültigen Schweinezucht hat den Beifall der Landwirte gefunden. Der Tod Philipps wird in allen Kreisen tief bedauert. Auf 30. Mai d. J. wurde ihm für bewiesenen Mut und hervorragende Tapferkeit an der West- und Ostfront das Eiserne Kreuz Erster Klasse verliehen. Ihm sollte diese hohe Auszeichnung nicht mehr bekannt werden, denn bevor die Post das Ehrenkreuz zum Regiments brachte, war er den Soldatentod gestorben.

X **Singen a. H.**, 9. Juli. Dem Leiter des hiesigen Amputiertenlazarettes Prof. Dr. Sauerbruch wurde vom König von Bayern der Titel Geh. Hofrat verliehen.

* **St. Blasien**, 9. Juli. Großadmiral v. Tirpitz hat sich von Berlin für die Sommermonate nach St. Blasien begeben.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* **Frankental**, 10. Juli. Die Allgemeine Ortskrankenkasse für den Distrikt Frankental veranstaltete am Montag Abend ihrem nach Heidelberg verziehenden Vorsitzenden des Vorstandes, Justizrat Dr. R. Mayer, im gezierten Sitzungssaal der Kasse einen würdigen Abschiedsabend. Der stellvertretende Vorsitzende des Vorstandes, Stadtrat Scheuermann, überreichte dem Scheidenden mit warmen Worten eine von Künstlerhand gefertigte prachtvolle Adresse. Auch der Vorsitzende des Ausschusses, Stadtrat Metz, fand herzliche Dank- und Abschiedsworte. Kassenverwalter Semmelbeck gedachte dann in längerer Rede der Aufwärtsentwicklung der Kasse während der 20jährigen Vorstandschaft des Scheidenden. Bei Uebernahme des Vorsitzes durch Dr. Mayer am 14. Februar 1898 zählte die Kasse 1451 Mitglieder, 1914 stieg die Zahl auf 6000, um dann bei Kriegsausbruch auf 4700 zu sinken. Das Kassenvermögen belief sich 1898 auf 10 196 Mk., 1917 auf 110 542 Mk. Justizrat Dr. Mayer ist Gründer und Leiter des Verbandes pfälzischer Krankenkassen, der 94 Kassen mit rund 100 000 Mitgliedern umfaßt; ferner ist Dr. Mayer Vorstandsmitglied im Hauptverband deutscher Ortskrankenkassen (Sitz Dresden) und Mitbegründer des Vereins für Volksheilstätten in der Pfalz. Herzliche Dankesworte des Geehrten schlossen die würdige Feier.

V **Pirmasens**, 10. Juli. Eine amtliche Warnung gegenüber Unvernunft und Leichtsinn der Bevölkerung bei Notlandungen von Flugzeugen erläßt die zuständige Stelle in Pirmasens. Dort mußten dieser Tage zwei Flugzeuge Notlandungen zwecks Ausbesserungsarbeiten auf dem Exerzierplatz vornehmen. Eine unübersehbare Menschenmenge strömte auf dem Platz zusammen, als die Absicht der Landung der den Platz umkreisenden Flieger bemerkt wurde. Unter Gefährdung des eigenen Lebens und der der neugierigen Gaffer vermochten die Flieger erst nach längerer Zeit, der eine sogar erst nach mehrmaligem Anflug und nach Abgabe von Alarmschüssen, ihre Maschinen aufzusetzen. Nur der Umsicht und Gewandheit der Flugzeugführer ist es zu danken, daß die Apparate nicht beschädigt und Verletzungen von Menschen sowie größerer Schaden hintangehalten wurden. Die Ausbesserungsarbeiten selbst wurden durch das Hinzudrängen außerordentlich erschwert und verzögert. Sogar ihre Hunde brachten einzelne der Unvernünftigen mit. Bei der Landung wurde einer dieser Vierfüßler getötet.

V **Kusel**, 10. Juli. Auf der Gemeindejagd Kusel gelang es dieser Tage einem Stadtsekretär einen prächtigen Uhu zu erlegen. Der in der Pfalz äußerst seltene Raubvogel, dessen Schwingen eine Spannweite von 1,80 Mtr. haben, ist der zweite, der seit Jahresfrist von einem hiesigen Jäger in den Waldungen des Halberg erlegt worden ist. Das sehr scheue und wütende Tier sitzt tagsüber auf hohen Bäumen und in Höhlungen regungslos, um nachts Hasen, Enten, Hühnervögel, Raben, Ratten, Mäuse und dergleichen zu jagen. In Jägerkreisen wird angenommen, daß diese Eulenart durch den Kriegslärm aus den Wäldern der Ardennen und Argonnen, in denen sie noch Standquartier hat, in die Pfalz verjagt worden ist.

* **Sprendlingen**, 9. Juli. Ein Bahnwärter fand bei einer dienstlichen Fahrt von Sprendlingen nach Gensingen-Horrweiler im Abteil 3. Klasse ein kleines graues Paketchen das er anfangs nicht beachtete. Beim Oeffnen fand er darin 20 000 Mark in Papiergeld vor, die ein Handelsmann aus Wöllstein leichtfertig liegen ließ. Der Beamte lieferte das Geld am Bahnhof Gensingen ab und erhielt dafür von dem Eigentümer — 5 Mark.

Gerichtszeitung.

* **Frankfurt a. M.**, 9. Juli. Im Kampf gegen die Schundliteratur hat der „Frankfurter Verband zum Schutze der Jugend gegen die Schundliteratur" ein bedeutsames Urteil erstritten. Der Verband hatte einer Verkäuferin den Boykott ihres Ladens für die Schulkinder angedroht, wenn sie den Verkauf ganz bestimmter, namhaft gemachter und als Schund bezeichneter Schriften nicht einstelle. Daraufhin war er von den Verlegern der beanstandeten Schriften verklagt worden. Das Amtsgericht wies die Klage kostenpflichtig ab und bezeichnete das Vorgehen des Verbandes geradezu als „sittlich anerkennenswert". Auch das Landgericht, bei dem die Kläger Berufung einlegten, entschied zugunsten des Verbandes. Der Schlußsatz des Urteils lautet: „Der Beklagte zu 2 — (gemeint ist der Vorsitzende des Verbandes, ein Frankfurter Stadtschulinspektor) — hat in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt, als er die seiner Leitung unterstellten Schulkinder vor schädlicher Lektüre schützen wollte. Die Befugnis, den Schulkindern das Betreten von Läden zu verbieten, in denen anstößige Schriften vertrieben werden, ergibt sich aus dem den Beklagten zu 2 den Schülern gegenüber zustehenden Aufsichtsrechte." — Damit wäre also der Schule ein gewaltiges Kampfmittel gegen den Schund zugesprochen, die Waffe des wirtschaftlichen Boykotts.

sk. **Leipzig**, 10. Juli. Das Landgericht Stuttgart hatte unter dem 27. Februar den Professor a. D. Hermann Haug-Stuttgart wegen Beleidigung des volksparteilichen Reichstags- und Landtagsabgeordneten Konrad Hausmann zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt, weil dieser in einer öffentlichen Versammlung geäußert hatte: Was würde Haußmann sagen, wenn wir bezüglich der Vorderrichter und der Männer der Friedens-Resolution hinweisen wollten auf die Pfund Sterling und Dollar, die unbestritten in Deutschland Millionenweise in Umlauf gesetzt worden sind. Hätte er sich doch, daß wir ihn angesichts seiner Verleumdung (wegen der geldlichen Unterstützung der Vaterlandspartei durch die Schwerindustrie, welche ein Interesse an der Verlängerung des Krieges habe) nicht an das Sprichwort erinnern: Man sucht niemand hinterm Ofen, wenn man nicht selbst dahinter gesessen hat". Das Landgericht erblickte hierin insofern eine schwere Beleidigung, als Haußmann als ein Mann hingestellt werde, dem man Bestechlichkeit wohl zutrauen könne, der der Bestechung mit feindlichem Geld zugänglich sei. Haug legte gegen seine Verurteilung Revision beim Reichsgericht ein, die jedoch unter dem 8. Juli als unbegründet verworfen wurde. Von Wahrung berechtigter Interessen könne keine Rede sein, denn Haug habe ausdrücklich erklärt, daß er nicht in seiner Eigenschaft als Geschäftsführer des Württembergischen Landesvereins der Vaterlandspartei den bewußten Artikel geschrieben habe, sondern lediglich als Privatpolitik und Zeitungskorrespondent.

Handel und Industrie.

A.-G. für Kinematographie und Filmverleih Mannheim (früher Straßburg).

Die Gesellschaft hat den Verlustvortrag von 274 000 M. durch Zusammenlegung des Aktienkapitals im Verhältnis 2:1 getilgt und kann für 1917—18 nach Deckung aller Lasten und 85 557 M. (i. V. 59 520 M.) Abschreibungen einen Gewinn von 169 630 M. (i. V. 4450 M. Verlust) ausweisen, aus dem 4% Dividende verteilt werden sollen. Zur Ablösung der Vorrechte der Vorzugsaktien (100 M. pro Aktie) sind 10 000 M. erforderlich, 60 000 M. werden für Umgestaltung des auf 10 Jahre gepachteten „Bernhardushof" in Mannheim und 30 000 M. für fällige Hypotheken zurückgestellt. Der gesetzlichen Reserve werden 30 000 M., der Rücklage für Uebergangswirtschaft 20 000 M. zugeführt und 6310 M. vorgetragen. Nach dem Geschäftsbericht konnten die Theater der Gesellschaft ihre verlorene und bereits im Vorjahre wieder gewonnene Stellung behaupten. Das Filmverleihgeschäft wurde durch Neuankäufe weiter entwickelt. Die Gesellschaft zähle heute die ersten Lichtspielhäuser Süddeutschlands zu ihren Abonnenten. In der Bilanz erscheint jetzt das Aktienkapital mit 283 000 M. (566 000), die Hypothekschuld mit 370 375 M. (390 375), Kreditoren betragen 24 905 M. (21 954). Flüssige Mittel und Wertpapiere sind 169 537 (49 057) vorhanden, Debitoren schuldeten 23 691 (16 858) M., das Filmkonto figuriert nach 50 000 (10 000) M. Abschreibung mit 17 411 (4244) M. (G.-V. 7. August.)

Gesellschaft für Straßenbahnen im Saartal in Saarbrücken.

Es betrugen die Betriebseinnahmen zuzüglich Vortrag von M. 5837 (i. V. M. 1256) M. 2 314 930 (M. 1 536 193), die Betriebsausgaben M. 1 202 606 (M. 895 827), die Kriegsaufwendungen erforderten M. 58 858 (M. 59 350), Zinsen M. 116 705 (M. 139 259), Abschreibungen M. 85 978 (M. 81 663), Rücklagen für nachzuholende Unterhaltungskosten M. 100 000 (M. 100 000), Rücklage für Tilgung M. 51 222 (M. 49 016), desgl. für Erneuerung Mark 380 000 (M. 200 000), sowie Beamtenfürsorge M. 50 000. Aus dem verbleibenden Reingewinn von M. 269 500 (M. 6078) werden 4% (0) Dividende ausgeschüttet, M. 13 186 für Rücklage verwandt und M. 16 379 vorgetragen. ⊡

Willstätter Elektrizitätswerk, Willstätt (Baden).

Das Unternehmen erzielte pro 1917 einen Betriebsgewinn von M. 28 204, dem an Unkosten, Zinsen usw. M. 25 028 gegenüberstehen. Der Verlust vermindert sich dadurch auf M. 84 987. ⊡

Frankfurter Wertpapierbörse.

Frankfurt, 10. Juli. Abendbörse. Der Geschäftsverkehr war auf einzelnen Gebieten ziemlich rege und die Tendenz ausgesprochen fest. Größeres Interesse bestand für Kaliwerte unter Bevorzugung von Westeregeln. Eine kräftige Steigerung erfuhren Spinnerei Ettlingen, ebenso standen auch Kammgarn Kaiserslautern und Elsäss. Wollfabrik bei höherem Kurse in Frage. Von sonstigen Einheitswerten gingen Maschinenfabrik Eßlingen, Kalkwerk Dornap, Gebr. Junghans, Badische Anilin höher um. Bankaktien fest, besonders Dresdner Bank.

Berliner Produktenmarkt.

Berlin, 10. Juli. Über den hiesigen Produktenverkehr ist nichts Neues zu berichten. Das Geschäft der im freien Handel verbliebenen Artikel ist sehr still. Die Umsätze sind gering. Nachfrage besteht besonders für Rotklee in plombierten Säcken, ferner für neuen Inkarnatklee. — Heu kommt etwas mehr heran. Auch bietet sich dem freien Handel keine Kaufgelegenheit.

Zürcher Devisenkurse.

ZÜRICH, den 10. Juli. Wechselkurse.

	10.	8.		10.	8.		10.	8.
			Deutschland . . .	89.15	(88.30)			
Wien	40.80	41.65	Paris	69.35	68.55	Kristiania . .	125.—	125.—
Holland . . .	205.—	205.—	Italien	44.—	44.—	Petersburg . .	52.—	52.—
New York . .	3.95	3.96	Kopenhagen .	123.—	123.—	Madrid . . .	110.	110.—
London . . .	18.86	18.87	Stockholm . .	140.25	140.—	Buenos Aires	178.—	178.—

Letzte Handelsnachrichten.

Köln, 10. Juli. (WTB.) In der gestrigen Aufsichtsratssitzung der Tiefbau- und Kälteindustrie A.-G. vorm. Gebhardt u. König Nordhausen, wurde die Gewinn- und Verlustrechnung des mit dem 31. Januar 1918 abgehaltenen Geschäftsjahres vorgelegt. Sie weist bei den nach den gleichen Grundsätzen wie im Vorjahr bemessenen Abschreibungen einen Verlust von M. 2 170 527 auf, der wesentlich durch die Länge des Krieges verursacht ist.

Schifferbörse zu Duisburg-Ruhrort.

Duisburg-Ruhrort, 9. Juli. Amtliche Notierungen. Bergfahrt. Frachtsätze von den Rhein-Ruhr-Häfen nach Mainz-Gustavsburg 2.50, nach Mainplätzen bis Frankfurt a. M. 2.75, nach Mannheim 2.50, nach Karlsruhe 2.80, nach Lauterburg 3.00, nach Straßburg i. E. 3.50; Frachtsätze von Häfen des Rhein-Herne-Kanals nach Koblenz 2.25, nach Mainz-Gustavsburg 3.00, nach Mainplätzen bis Frankfurt a. M. 3.25, nach Mannheim 3.00, nach Karlsruhe 3.30, nach Lauterburg 3.50, nach Straßburg i. E. 4.00; Schlepplöhne von den Rhein-Ruhr-Häfen nach Mainz-Gustavsburg 2.20, nach Mannheim 2.40 M. 100 ℓ 280.75 M.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Juli.

Pegelstation vom Rhein	Datum 6.	7.	8.	9.	10.	11.	Bemerkungen
(Konstanz*)	2.63	2.58	2.48	2.30	2.30	2.27	Abends 6 Uhr
Kehl	3.40	3.39	3.36	3.22	3.16	3.16	Nachm. 2 Uhr
Maxau	4.92	5.01	4.91	4.83	4.76	4.73	Nachm. 2 Uhr
Mannheim	4.05	4.14	4.16	4.01	3.91	3.87	Morgens 7 Uhr
Mainz	1.32	1.36	1.30	1.33	1.30		F.-B. 12 Uhr
Kaub	2.43	2.43	2.30	2.40	2.41		Vorm. 7 Uhr
Köln			2.18	2.24			Nachm. 2 Uhr
vom Neckar:							
Mannheim	3.52	3.37	3.05	3.01	3.03	3.24	Vorm. 7 Uhr
Heilbronn		0.50	0.40	0.36	0.31		Vorm. 7 Uhr

+ 11*

schien. Sie verlor ein paar Sekunden lang das Gefühl ihres Aussehens, das innere Bild von sich, das sie wie eine Schauspielerin sonst immer hatte. Der Ausdruck einer grausigen, irren Freude erschien wie Verzauberung auf ihrem Gesicht — vom Staatsanwalt und dem Gefängniswärter als Freude über den Wiederbesitz ihrer Beichte gedeutet — als sie das Glas geneigt in der Hand hielt und ihr aufleuchtendes Auge auf das Gemenge stierte, dessen Körnchen, wie der Sand in einer Sanduhr, fast wie ein winziger Wasserfall, rieselten und rieselten. Die blasse, etwas abgemagerte Hand, die sich von dem dunkelgrünen Sammetfutter des Kastens hell und lebendig abhob, neigte das Glas immer mehr, damit das Laufen der kleinen, weißen Körperchen, die jetzt wieder ihr, ihrer rechtmäßigen Herrin, zuließen, nicht ende. Dieses Rieseln ging durch ihre Hand, ihren Arm, ihren ganzen Leib — wie wiedergegebenes Leben, Freiheit, Macht. Sie hätte den Kristall küssen können wie ein lang verlorenes und endlich wiedergefundenes Kleinod. Aber trotz dieser Versunkenheit hielt sie die Hand geschützt hinter dem aufgeschlagenen Deckel des Kästchens.

Dann hörte sie die Stimme des Staatsanwalts und fuhr auf. Ekel überkam sie, wie sie ihn und den Gefängniswärter wartend stehen sah, Haß und Stolz und Widerwillen.

Sie reichte ihm, während sie in der geballten Linken das Fläschchen verbarg, mit der Rechten den Kasten hinüber, in dem eine Anzahl geschriebener Blätter lagen: „Es liegt mir jetzt selbst daran, daß Sie meine Beichte lesen."

Der Staatsanwalt sah nur einen Augenblick die ihm überreichten Blätter an. Dann fuhr er auf, da ihn der Gerichtsdiener leicht anstieß, und bemerkte, wie die Marquise, die sich nach der Fensterwand gekehrt hatte, mit der Linken etwas an die Lippen brachte und zu trinken schien. Im Augenblick stand er neben ihr.

Die Marquise, die in der Hand ein leeres Glasfläschchen hielt, wandte sich ihm zu. Ihr Blick war abwesend, so, als fühle sie in sich hinein, das Pochen ihres Herzens oder einen wiederkehrenden Schmerz zu erlauschen. Dann sagte sie rasch mit einer unverhüllten Stimme, aus der ein kalter Hauch zu kommen schien: „Ich bitte Sie, diese Papiere einem Geistlichen zu übergeben, der mir vielleicht die Vergebung meiner Sünden, die ich bereue, auch noch nach meinem Tode erwirken kann. Doch ist die Beichte unvollständig. Fügen Sie für den Geistlichen hinzu, daß ich auch den Schauspieler Lebuisson getötet habe. Seine Leiche finden Sie in einem Gewölbe unter dem Lusthäuschen auf meinem Gut."

Sie schwankte, sich am Stuhl haltend, während der Staatsanwalt rasch fragte: „Sie haben ihn vergiftet, um des Komplicen ledig zu sein?"

„Nein. Er betrog mich mit Dirnen seines Theaters und hat es einmal gewagt, mich vor ihnen zum Gespött zu machen, indem er mich in Frauenkleidern kopierte."

Der Staatsanwalt wollte noch etwas fragen, als die Marquise, den Stuhl umreißend, in Krämpfen hinfiel.

„Rufen Sie den Arzt!" herrschte er den Gefängniswärter an.

Ehe ein Arzt kam, war der umgesunkene Körper ruhig geworden. Erstarrt stand ein Lächeln um den ein wenig geöffneten Mund. Die halbgeschlossenen Augen sahen wie schamhaft niedergeschlagen aus. Die toten Züge schienen das irre Lieben der Lebendigen widerzuspiegeln.

Wirklich fand man in einem niedrigen Gewölbe unter dem Lusthäuschen, zu dem eine durch Teppiche verdeckte Falltüre führte, die Leiche Lebuissons vertrocknet und mumifiziert. Sie lag auf dem Bauche, das Gesicht war nach der Erde gekehrt; der Tod schien ihn überrascht zu haben, während er eine lockere Platte des Kellerbodens zu heben versuchte, wo ihn die Marquise vielleicht nach verborgenem Geld hatte suchen lassen. Ein leeres Weinglas, an dessen Grunde sich Kristalle, wie Blutgerinsel aussehend, gebildet hatten, stand nicht weit von seiner ausgestreckten rechten Hand, die danach zu greifen schien.

Büchertisch.

Karl Lamprecht, Kindheitserinnerungen. Mit 11 Bildern. Verlag Friedrich Andreas Perthes A.-G. Gotha. Den Rektoratserinnerungen, die Karl Lamprechts Namen von neuem in weitest Kreise trugen, folgt jetzt das erste Stück seiner autobiographischen Aufzeichnungen, die „Kindheitserinnerungen", die wieder ein Meisterstück lebendig historischer Darstellung sind.

Erzählungen von Knut Hamsun. Ausgewählt und eingeleitet von Walter von Molo. Einbandzeichnung von Felger. Verlag von Albert Langen in München. Wer von Hamsun noch nichts oder nur einen Einzelzug seines Wesens kannte, erhält nun aus dem vorliegenden Bande den ersten, beglückenden Begriff eines überreichen Wesens.

R. J. Sorge. „Mutter der Himmel." (Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung, Kempten-München.) Sorge ist nicht bloß der kunstvolle Gestalter eines seelischen Erlebnisses, er ist einer jener seltenen, gottbegnadeten Menschen, deren Seele bis an die Scheitel der Himmel reicht, die, in Visionen erschauernd, die Worte von den Pforten der Ewigkeit und ihren Rhythmus aus den Bahnen der Sphären holen.

Wilhelm von Scholz, Der Dichter. Aufsätze. (Hans Sachs-Verlag, München-Leipzig.) In zehn gehaltvollen Aufsätzen umschreibt Wilhelm von Scholz in diesem Buche das Wesen des Dichters, sein Verhältnis zum Leben und zur Kunst. Neben Aufsätzen über den Dichter und den Raum, den Dichter und die Sprache, die Phantasie, den Traum und die Dichtung stehen Studien über den Dichter und die Frauen, die Dichtung und den Krieg und — die Perle des kleinen Werkes, die selbst eine novellistische Dichtung ist — über den Dichter, den Tod und Gott.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Hochschule für Musik.

(13. Vortragsabend.)

Daß besondere Stimmbildungs- und phonetische Uebungen die unbedingte Voraussetzung eines guten Gesangs- und Schauspielunterrichts bilden, hatte schon die alte italienische Gesangsmethode erkannt, die ihre Schüler längere Zeit sprachtechnisch schulte, ehe sie dieselben einen Ton singen ließ. In den letzten Jahrzehnten ist die Richtigkeit solcher Uebungen auch bei uns immer mehr erkannt worden. An unserer Hochschule für Musik ist dieser Unterrichtszweig seit Jahren dem Ehrenmitglied unserer Hofbühne, Herrn Paul Tietsch, anvertraut, und der Erfolg des gestrigen Abends bewies, in welcher Weise derselbe seiner schweren Aufgabe gerecht wird. Die in einen ernsten und heiteren Teil getrennte Vortragsfolge enthielt durchweg wertvolle Dichtungen, und ihre Durchführung fand mit Recht den ungeteilten Beifall der zahlreich erschienenen Hörer. Herr Tietsch hatte eine treffliche, der Individualität der Vortragenden entsprechende Wahl aus der klassischen, neueren und neuesten Literatur getroffen, und die Vortragenden sprachen lautrein, ausdrucksvoll und trafen auch musikalisch stets den rechten Ton. So wirkte gleich Klopstocks Psalm und die Gebete von Nietzsche, Hebbel, Eichendorff, Mörike, Falke und Goethe in sinniger Musikumrahmung sehr eindrucksvoll. Nicht weniger das Fragment aus den Chören von Schillers „Braut von Messina", Fontanes „Herr von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland". Als rechtes Talent aus der Anfängerklasse erwies sich die Vortragende der beiden Liliencron'schen Gedichte. Noch größeren Beifalls hatten sich die Gedichte des heiteren Teils zu erfreuen. Man hörte hier mundartliches des Freiburger Dichters Ganther und Gedichte von Gellert, Mörike, Kopisch („Die Heinzelmännchen") und Liliencron („Die Musik kommt") in frisch belebter, zündender Weise.

Zwei Schülerinnen des Herrn A. Perron spendeten musikalische Gaben. Brahmsens „Acht Zigeunerlieder", die an Temperament, Vortrags- und Gestaltungskunst keine geringen Anforderungen stellen, wurden hübsch deklamiert und wirksam zur Geltung gebracht. Auch die Sängerin der „Deutschen Volkslieder" fand mit ihren Gaben, die sie innig zu beleben wußte, mit Recht lebhafte Zustimmung.

Am Flügel waltete Else Hornung mit bekannter Zuverlässigkeit ihres Amtes. M. M.

MARCHIVUM

Todes-Anzeige.

Heute morgen 7 Uhr entschlief sanft nach langem, mit Geduld ertragenem schwerem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Elise Haußer
geb. Legleiter

im Alter von 43 Jahren 2 Monaten. 3c184

MANNHEIM, Waldhofstrasse 10, Blumengeschäft.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Heinrich Haußer
Karl Haußer, Sohn
P. W. Legleiter, Elektrotechniker
Karl Legleiter, z. Zt. in franz. Gefangenschaft
Frau Fanny Legleiter geb. Heinrich.
P. W. Legleiter, Prokurist, Strassburg-Kehl
Frau Marie Legleiter geb. Butz
Liese-Lotte Legleiter, Nichte.

Die Beerdigung findet Samstag nachmittag 3 Uhr statt.

Heute vormittag 1/2 10 Uhr verschied nach kurzem schweren Leiden im 69. Lebensjahre unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Karoline Frank Wwe.

Um stille Teilnahme bitten
Gustav Sieber und Frau Anna geb. Frank
nebst Kinder.

Mannheim-Feudenheim, 10. Juli 1918.

Die Beerdigung findet Freitag, den 12 ds., nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Körnerstraße 15, aus statt. 2808a

---

Todes-Anzeige.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Unerwartet rasch verschied am 9. Juli unsere liebe herzensgute Tochter und Schwester

Maria Fluhrer

zuletzt Lehrerin in Hockenheim, im Alter von 24 Jahren.

Die tieftrauernden Eltern und Geschwister:
Leo Fluhrer und **Frau Marie Fluhrer** geb. Kretzler
Adolf Fluhrer zur Zeit im Felde
Marta und **Veronika Fluhrer.**

MANNHEIM (Burgstr. 41), den 10. Juli 1918.

Die Beerdigung findet Samstag, den 13. Juli, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofs aus statt. 2838a

---

Danksagung.

Beim Heimgang unseres teuern Entschlafenen wurden uns so zahlreiche Beweise wohltuender und warmer Teilnahme entgegengebracht. Wir bitten daher auf diesem Wege unseren innigsten Dank entgegen nehmen zu wollen. 2756a

HEIDELBERG, Schlosserstr. 1, den 11. Juli 1918.

Johanna Gehricke geb. Langeloth.
Lulu Gehricke.

Todes-Anzeige.

Wir erfüllen die traurige Pflicht, Freunde und Bekannte von dem am 10. Juli erfolgten Ableben unseres langjährigen Gesellschafters und Chefs Ca134

Herrn Augustin Bender

in Kenntnis zu setzen.

Sein rastloses Arbeiten und Tüchtigkeit trug wesentlich zu der Ausdehnung unseres Hauses bei. Seine vorzüglichen Eigenschaften erwarben sich die Liebe und Verehrung seiner Mitarbeiter, sodass sein Tod uns in grosse Betrübnis gesetzt hat.

Ein treues und ehrendes Gedenken bleibt ihm bewahrt.

Die Gesellschafter und Angestellten der Firma
H. A. Bender Söhne, G. m. b. H. Mannheim.

Suche zum sofortigen Eintritt einen jungen Mann in die 2788a
Lehre,
der Lust und Anlage zum Zeichnen hat.
Th. Walch, Architekt.
B 6, 6.

Reisender
z. Besuche v. Kolonialw.- und Drogen-Geschäften für gangb. Artikel sof. gesucht. Verkaufs-Zentrale Nest Mannheim, P 5, Nr. 4.

Kontoristin
perf. in Stenographie u. Maschinenschreiben z. sofortigen Eintritt gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften unter R. S. 118 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 2118

Jung. Mädchen
nachmittags zu 2 Kindern gesucht. 2787a
Schimperstr. 33, 4. Stock.

Braves fleißiges Mädchen
für Hausarbeit gesucht.
R. Benefe, 2781a
Schwetzingerstraße 5.

Junges Mädchen
schulentl., vormittags od. tagsüber sof. ges. 2794a
Speyerer Str. 12, III. links.

Vermischtes.

Schwestern od. Pflegerin
für Privat- und Wochenpflege sind jederzeit zu haben im 2063a
Schwesternverein Sanitas Mannheim, Schwetzingerstraße 63, Tel. 4408.

Fräulein erteilt gründl. Gesang- und Klavier-Unterricht.
Näheres Gontardstr. 6, 3. Stock. 2805a
Privatband gewählter Kl.

Darlehen.
Anfr. u. E. N. 18 an die Geschäftsst. ds. Bl. 2770a

Kinderl. Ehepaar sucht auf 1. August od. später
1 Zimmer u. Küche
od. 2 kl. Zimmer u. Küche mit Gas u. Abschl. Nähe Tattersall. 2814a
Angebote unter E. X. 23 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Kauf-Gesuche.

Villa
womöglich Oststadt, 8—10 Zimmer zu **kaufen gesucht.** 2466a
Angebote mit Preisangabe unter B. Y. 49 an die Geschäftsstelle.

Klavier
v. Heimatdienst zu mieten oder zu kaufen gesucht. Angebote nach C 2, 16/18, Zimmer 67. 2798a

Weinflaschen
wird jede Partie abgeholt, Stück 15 Pfg., sowie Sekt-Korke, Papier, Keller- u. Speichergerümpel solange beschlagnahmefrei. 2488a
Salat, J 2, 10.

Blechdosen
die sich f. Schuhcreme eign. (85—90 faß.) kauft 2887a
E. Uhliger,
Frankfurt am Main, 14.

Offene Stellen

Großunternehmen sucht einige im
Speditions- u. Abfertigungswesen
bewanderte
junge Leute
zu möglichst baldigem Eintritt. Schriftl. Angebote mit Angabe des Alters, Eintrittstermines u. der Gehaltsansprüche unt. N. P. 115 a. d. Geschäftsst. Sa.115

Ich suche sofort 2856a
Bauhandwerker, Bauarbeiter
eventuell ganze Kolonnen mit Führer für meine Baustellen Mannheim. Meldungen vorm. zwischen 10 und 12 Uhr.
Spezialgeschäft für Beton- u. Monierbau
Franz Schlüter, Dortmund
Zweigabteilung Mannheim P 7, 24.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt
eine tüchtige
Korrespondentin
Persönliche Vorstellung unter Vorlage selbstgeschriebenen Angebotes und Originalzeugnisse im Hauptbüro Xa115
S. Wronker & Co. Mannheim.

Aktiengesellschaft sucht zum sofortigen Eintritt wie auch zum 1. Oktober zwei bis drei flotte
Stenotypistinnen
mit mindestens dreijähriger Büropraxis. Schriftliche Angebote mit genauer Angabe des Alters der Gehaltsansprüche und des frühesten Eintrittstermines unter N. Q. 116 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. S115

Für ein hiesiges größeres Werk wird eine in Buchhaltung praktisch gebildete, an pünktliches und zuverlässiges Arbeiten gewöhnte
Dame
zum sofortigen Eintritt gesucht. Bewerberinnen ohne Büropraxis können nicht berücksichtigt werden.
Gefl. Angebote mit Gehaltsangabe und Zeugnisabschriften unter P. M. 445 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. G725

Für Maschinen- u. Akkordarbeit
Sackstopferin
gesucht. Meldung Fabrikstation-strasse 18/26. X115
Johann Schreiber.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt
mehrere
Lehrmädchen
aus achtbarer Familie. Persönliche Vorstellung mit Schulzeugnissen im Hauptbüro Xb115
S. Wronker & Co. Mannheim.

Dienstmädchen
od. Monatsfrau für sofort gesucht. Na115
Conditorei Mack
Seckenheimerstraße Nr. 18.

Suche ein braves fleiß. Mädchen,
16—18 J., für Haushalt u. Mithilfe i. Laden. Zu erfragen in d. Geschäftsstelle ds. Blattes. 2779a

Nettes Mädchen
für ganz oder nur tagsüber zu einem Kinde gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsst. ds. Bl. 2797a

Stellen-Gesuche.

Gewandte
Stenotypistin
mehrere Jahre in großer Elektrizitätsfirma tätig, wünscht sich auf 1. Okt. zu verändern. Vertrauensstellung bevorzugt.
Angebote unter D. C. 79 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 2817a

Tüchtige erfahrene
Kleinkinderlehrerin
sucht die Leitung einer Kinderschule, Hort oder sonst ähnlichen Posten, ev. auch vertretungsweise sof. zu übernehmen. 2810a
Angebote unter E. D. 24 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Fräulein
19 Jahre alt, in Stenographie u. Schreibmasch. bewand., sucht bis zum 15. Juli passende Stelle. Ang. u. E. U. 20 an die Geschäftsst. d. Bl. 2808a

Verkäufe.

Photo-Apparat
(Form. 9/12) mit gut. Optik mit all. Zubehör billig zu verkaufen. (Günst. Gelegenheit. Fällt nicht unter Beschlagnahme pd.
Lust, Neckarau, Kaiser Wilhelmstr. 78. 2815a

Eine eis. Bettstelle
m. Federbett, 2 Deckbetten (Daunen) u. 4 Kopfkissen, 1 Nachttisch zu verkaufen. 2810a Schrank, L 15, 5.

Tafelklavier
abzugeben. Preis 300 ℳ. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl. 2799a

Jagdgewehr
1 Drilling, 1 Doppelflinte zu verkaufen. 2806a
P 2, 6, III. links.

1 Kulissentisch
nußb. pol., für 12 Pers., ein Kulissentisch, Eiche m. eingeb. Platten u. Füll., für 18 Pers., ferner ein Gasbrat- u. Backofen zu verkaufen. 2801a
Jahn, Landteilstraße 1.

Konzertzither
zu verkaufen. 2786a
Bozen, B 5, 7.

Einspänner-Wagen
fast neu, ca. 65 Zentner Tragkraft, zu verkaufen.
Jakob Herrs, Ilvesheim,
Schloßstraße 144.

Zu verkaufen: Guterh. kompl. Bett, 1 Ausziehtisch, 1 Spiegel, 1 gebr. Nähmaschine. Anzus. mittags von 2—5 Uhr bei Rodi, R 3, 2, 3. Stock. 2798a

Deutscher Schäferhund, schön., reines u. anhängl. Tier, v. Gersbach dress., a. Wach- u. Begleithund vorz. geeign., umständeh. bill. abzug. Anzusehen von 6—8 Uhr nachm. Ludwigshafen a. Rh., Beethovenstraße 100, Tel. 709. 2787a

Salonmöbel
zu verkaufen. Zu erfrag. Becker, 2776a
Emil Heckelstraße 20a.

Kompl. Schlafzimmer
zu verkaufen. 2796a
Näheres Heimann, Waldhofstraße 49, 2. Stock.

23 Stück große hölzerne
Regale
(Matratzenstelle) für Lagereinrichtungen, Zimmergeschäft od. Hausgebr. pass., einzeln od. im Ganzen zu verkaufen. 2818a
Wasermann, S 6, 37.

Kindersitz-Liegewagen
zu verkaufen. 2802a
Geng, Beilstr. 24, 3. St.

Fast neues Bett, Divan m. Umb., Tisch, Nachtt. u. Feldbett z. vk. v. 2 Uhr ab. Schloß, D 6, 7/8, Gth. 2800a

Hochelegante herrschaftl.
Schlafzimmer-Einrichtung
mit Damentoilettentisch, neu, umständehalber sehr preiswert zu verk. Nachmittags zwisch. 2 u. 6 Uhr Dörner, Uhlandstraße 4, Rebengeb. i. Hof. 2756a

Kleiner schwarzer
Spitzer
7 Mon. alt, zu verkaufen. 2761a B 6, 14—15, 2. St.

Militär-Verein Mannheim E. V.

Unser Mitglied, Herr
Michael Kronauer
ist am 10. ds. Mts. nach kürzerem Leiden entschlafen.
Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 12. ds. nachmittags 5 Uhr. Ma.115
Der Verein wird seinem dahingeschiedenen Kameraden ein ehrendes Andenken bewahren.
Der Vorstand.

Miet-Gesuche.

Kontoristin sucht p. 15. August einfach
möbl. Zimmer
m. voller Pension in gut. Hause zu mieten, mögl. Nähe Augusta-Anl. Angebote mit Preis u. E. R. 17 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 2781a

Herr, dieses verreist, sucht für 1. August X115
schön möbl. Zimmer
m. Klav., Schreibt. u. sep. Eing., mögl. Nähe Kaiserring od. Tattersall. Ang. m. Pr. u. R. D. 114 an die Geschäftsstelle bis. Bl.

Möbl. Zimmer
bei ruhiger Familie auf 1. August ob. früher von einzelnem Herrn gesucht. Westlich. Stadtteil bevorz. Angeb. u. E. S. 18 an die Geschäftsst. ds. Bls. 2780a

Junges Ehepaar sucht
3 Zimmer-Wohnung
mit all. Zubehör, Gas, elektr. Licht in nur gut. Hause und guter Lage.
Angeb. unt. R. M. 117 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. X116

Karl Wiesenhöfer
Else Wiesenhöfer
geb. Bautgens
Vermählte. X115
Mannheim, den 7. Juli 1918
L 4, 7.

Statt Karten! 2800a
Peter Bärenklau
Käte Bärenklau
geb. Vogel
Vermählte
Mannheim, 11. Juli 1918
Lange Rötterstr. 54

G 7, 29 Zimmer u. Küche sof. zu vermieten. 2771a

Piano für 750 M. (Ebenholz, Franckstr. 46, II. r. 2633a

RosengartenMannheim
Neues Theater
Donnerstag, den 11. Juli 1918, abends ½8 Uhr
Auf Befehl der Kaiserin
Ein Operetten-Idyll aus alten Zeiten in 3 Akten.

Künstlertheater „Apollo"
Heute Donnerstag, 11. Juli, abds. 7½ Uhr
Erstaufführung
unter persönlicher Leitung des Komponisten
Unter der blühenden Linde
Ein fröhliches Spiel vom Rhein in 3 Akten von Leo Kastner und Ralph Tesmar
Musik von Friedrich Gellert Sc132
In vollständiger Neuausstattung

Friedrichspark
Donnerstag, den 11. Juli, abends 8 Uhr
Konzert
der Kapelle Peiermann
und dem
Süddeutschen Männer-Quartett
Mitglieder der Frankfurter Oper
Eintrittspreis 50 Pf. Kinder 20 Pf. Militär 20 Pf.
Abonnenten gegen Vorzeigen der Jahreskarten frei.

Palast-Lichtspiele J 1, 6
Hella Moja
in
Das verwunschene Schloss.
Ausserdem: Ot12
Ein reichhaltiges Beiprogramm.

KAMMER-LICHTSPIELE K-L D 2, 6
Neuer Spielplan von Heute bis Donnerstag:
Derx Paladin?
spannendes Filmschauspiel in 5 Akten
Harrison & Barrison
oder die Geschichte einer schlafen Gründung
Heiteres Lustspiel in 4 Akten.

UNION-THEATER U.T
P 6, 23/24 TEL. 867
VORNEHMSTES LICHTSPIELHAUS
Heute zum letzten Male:
Die an der Sonne verbrennen
Tragödie einer Tänzerin in 5 Akten.
Die Hand
Eine seltsame Geschichte in 5 Akten.
Hauptpers.: Werner Krauss, Max Gülsdorf vom Deutschen Theater, Berlin
Olga Engl vom Komödienhaus, Berlin

Erste Chem. Handschuhwäscherei
M. Schwär, Mannheim, T 3, 24 III.
reinigt Glacé-, Dänisch-, Wild- und Mochalederhandschuhe bestens, schnellstens und billigst. 2468a

Damen-Frisier-Salon
Vornehme Handpflege. Gewissenhafte Bedienung durch erste Kraft. Anfertigung sämtlicher Haararbeiten. Täglich geöffnet von 8—12 und 2—9 Uhr. N25a
Sonntags von 8—12 Uhr.
E. Marz
Telefon 5457 D 3, 8 Planken

Institut Büchler, Mannheim
O 6, 1 gegr. 1887 O 6, 1 Cata
Bestrenomm. Privathandelsschule für Söhne und Töchter guter Fam. Individuelle Unterweisung in Tages- und Abendkursen.
Kein Massenunterricht!
Raschestes Ausbildung möglich:
Ch. Danner, Inh.: staatl. geprüft.

Für Kolonialwarenhändler!
Fertige G133
Spitzdüten und Beutel
aus braunem Backpapier i. jeder Größe preiswert an.
Phil. Fuhr, Mannheim
J 2, 4. Telefon 1292.

Damen-Frisier-Salon
JOHANNA GAU
M 1, 4a Neu-Eröffnung M 1, 4a
Ondulieren, Manikure 382a
Feine Haararbeiten — Parfümerien.

Detektiv-Institut und Privatauskunftei „Argus"
A. Maier & Co., G. m. b. H., Mannheim, O 6, 6 — Telephon 3365.
Vertrauliche Auskünfte jeder Art, Erhebungen in allen Kriminal- u. Zivilprozessen. Reisebegleitung.
Ra7

Umpressen von Damenhüten
nach neuen Formen. Auf Wunsch wiedergarnieren bei Verwendung gebrauchter u. neuer Zutaten. B20a
Herrn-Filzhut u. Panama-Wäsche.
A. PFAFF, Modistin.
früher H 3, 21 jetzt P 3, 3, 1 Treppe

Reparaturen von Rolladen u. Jalousien
aller Konstruktionen
— werden prompt erledigt. —
NEU-LIEFERUNGEN
Bei Fliegerschaden schnellste Bedienung.
E. HERZ & CO.
Rolladen- und Jalousienfabrik, Ludwigshafen a. Rh.
Telephon 96. J24a

Palast-Theater
J 1, 6 Breitestrasse J 1, 6

Voranzeige!

Ab Samstag, den 13. Juli 1918

Martha
oder
Der Markt zu Richmond
Romantische Lichtspiel-Oper
mit großem Orchester und gesanglicher Mitwirkung erster Opernkräfte.

Zum Abschluss von
Reisegepäck-Versicherungen
und
Juwelen-Versicherungen
gegen jeden Schaden empfiehlt sich die
Deutsche
Transport-Versicherungs-Gesellschaft Berlin.
General-Agentur: Gebr. Haymann, Mannheim, Kaiserring 34. 3o124

Kontrollschreibkassen
der Beschlagnahme nicht unterliegend, sind mehrere neue bei uns eingetroffen. Reflektanten wollen gefälligst sich diese bei uns ansehen. F134
J. Ehrenfeld
Kleinmaschinenfabrik Mannheim C 2, 2.

Gravierarbeiten
jeder Art fertigt rasch u. geschmackv. Stempelfabrik Adelsheim, O 6, 1. 12165

Junger Schnauzer
am Sonntag entlaufen. Abzugeben geg. Belohnung 2780a B 5, 9.

Gebrüder Rothschild Dauernde Verbindung mit Offizier- u. Kinderkorsetts.
Entfernung von Haaren, Hexen, Leberflecken u. Fußpflege - Körpermassagen - in u. außer d. Hause.
Auskunft kostenlos — Garantie-Verschwiegenheit.
Hofpfd. Steinwand, P. 5. 13. Telefon 4018
G39c

Reparaturen und Reinigungen von
Schreib- und Kopiermaschinen
nehmen wieder an G127
Friedmann & Seumer
Fernruf 7159 Mannheim M 2, 11.

Ein 9 Wochen alter Jagdhund entlaufen
Vor Ankauf wird gewarnt!
Gegen Belohnung abzugeben bei
Hausmeister Brenner bei Herbst
Lange Rötterstr. 9 3o130

Amtliche Veröffentlichungen der Stadtgemeinde

Freitag, den 12. Juli gelten folgende Marken:

I. Für die Verbraucher:

Butter: Für ½ Pfd. die Buttermarke 34 in den Verkaufsstellen 1—300.
Weißer Käse: Für ¼ Pfd. zu 25 Pfg. die Buttermarke 36 in den Verkaufsstellen 281—294.
Trockenmilch: Für 1 Paket gezuckerte Vollmilch (100 Gramm zu 85 Pfg.) die Buttermarke 38 in den Verkaufsstellen 651—800.
Mager- oder Buttermilch: Für ½ Liter die Marke 5.
Teigwaren I. Sorte: Für 100 Gramm (das Pfund 82 Pfg.) die Kolonialwarenmarke 57 in den Verkaufsstellen 1—998
Eier: Für 1 Inlandei (28 Pfg.) die Eiermarke 14 in den Verkaufsstellen 701—1000.
Kondensierte Milch: Für ¼ Pfd. kondensierte gezuckerte Vollmilch 50 Pfg. die Buttermarke 21 in den Verkaufsstellen 641—685.
Marmelade (das Pfund 92 Pfg.): Für 250 Gr. die Kolonialwarenmarke 56 in den Verkaufsstellen 1—998.
Kartoffeln: Für 2 Pfd. die Kartoffelmarke 113 sowie die Wechselmarken.

II. Für die Verkaufsstellen:

Bei den Großhändlern sind zur Abgabe bereit:
Butter: Für die Butterverkaufsstellen 301—330 am Freitag, den 12. ds. Mts.
Kartoffelmehl: (125 Gramm). Für die Kolonialwaren-Verkaufsstellen 1—998. b10
Obst: Für 1 Pfund die Buttermarke 37 in den Geschäften 901—998. Die Marke gilt bis Freitag abend 7 Uhr, vorher dürfen diese Verkaufsstellen das Obst markenfrei nicht abgeben. Das Obst ist am Donnerstag abzuholen.

Städtisches Lebensmittelamt, O 2, 16/18.

Reichskleidersammlung!

In letzter Stunde fordern wir nochmals alle Säumigen zur sofortigen Abgabe auf. Das bisherige Resultat entspricht bei weitem nicht der von uns aufzubringenden Menge.

Trage daher jeder, den es angeht durch unverzügliche Abgabe dazu bei die vorgesehenen Zwangsmaßnahmen zu verhüten. C1

Schluß der Sammlung: 15. Juli, abends 5 Uhr.

Städt. Bekleidungsstelle F 3, 6.

Beratungsstelle in allen hauswirtschaftlichen Fragen und Kochkistenverkauf in O 4, 2. Kochkisten von 10 Mk. an. N66

Schuhfürsorge (P 6, 20).

Kurse zur Selbstanfertigung von Haus- und Straßenschuhen beginnen jeden Montag. N66

Schuhflickstube. Anleitung zum Flicken und Sohlen der Schuhe von 9—12 und von 2—6 Uhr.

Aufruf des Landsturms

und zwar der vom 1. April 1901 bis einschließlich 30. Juni 1901 geborenen Pflichtigen.

Aufgrund der Anordnung des stellvertretenden Generalkommandos 14. Armeekorps haben sich die in der Zeit vom 1. April 1901 bis einschließlich 30. Juni 1901 geborenen Pflichtigen zur Landsturmrolle anzumelden.

Die Anmeldung hat in der Zeit vom 15., 16. und 17. Juli 1918 zu erfolgen und wird jeweils von vormittags 9 bis 12 Uhr und nachmittags von ½3 bis 5 Uhr entgegengenommen und zwar:

a) für die in der Stadt Mannheim wohnenden Pflichtigen beim städtischen Militärbüro, N 6, 3, Hof (rechts)
b) für die in den Vororten wohnenden Pflichtigen bei den Gemeindesekretariaten,
c) für die in den Landgemeinden wohnenden Pflichtigen bei den Bürgermeisterämtern.

Geburtsschein, Familienstammbuch, Arbeitsbuch oder sonstige Ausweise sind mitzubringen.

Wer die Anmeldung zur Stammrolle während der vorgeschriebenen Frist nicht bewirkt, macht sich strafbar und hat Freiheitsstrafe von 6 Monaten bis zu 5 Jahren zu gewärtigen.

Mannheim, den 28. Juni 1918. C6U

Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission des Aushebungsbezirks Mannheim.

Vorstehendes bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Mannheim, den 4. Juli 1918.

Bürgermeisteramt:
Dr. Hinter.

Im Hauptfriedhof hier gelangen demnächst im 2. Teil die 1. und 3. Abteilung enthaltend:

a) die Gräber der in der Zeit vom 30. Juli 1896 bis 31. August 1896 verstorbenen Kinder,
b) die bereits einmal übergangenen Gräber der in der Zeit vom 8. Januar 1859 bis 20. Juli 1881 und vom 3. Januar 1864 bis 20. April 1886 verstorbenen Erwachsenen

zur Umgrabung. Sp59

Gegen Entrichtung der Verschonungsgebühren, die für ein Kindergrab ℳ 15.— und für das bereits einmal übergangene Grab eines Erwachsenen ℳ 50.— betragen, werden die Kindergräber auf eine weitere 12jährige und die Gräber der Erwachsenen auf eine weitere 20jährige Ruhezeit übergangen. Anträge hierwegen sind bis längstens 10. August 1918 beim Friedhofsekretariat im Rathaus (N 1, 2, Stock, Zimmer 51) zu stellen; nach diesem Zeitpunkte einkommende Anträge werden nicht berücksichtigt.

Grabdenkmäler, Einfassungen und Pflanzungen auf Gräbern, deren Uebergehung nicht beantragt wird, sind bis längstens 10. August 1918 zu entfernen.

Nach Ablauf dieser Frist werden wir über die nicht entfernten Materialien geeignete Verfügung treffen.

Mannheim, den 6. Juni 1918.

Die Friedhofkommission:
Brehm. Zettler.

Straßenbahn.

Infolge hohen Krankenstandes unseres Fahrpersonals wird die Linie 15 auf der Strecke Friedrichsbrücke-Neckarau vorübergehend eingestellt.

Mannheim, 10. Juli 1918.

Straßenbahnamt. T78

Straßenbahn.

Ein Verzeichnis der im Bereiche der Straßenbahn und Vorortbahn nach Bad Dürkheim im Juni 1918 gefundenen Gegenstände ist a) im Hausflur des Verwaltungsgebäudes der Straßenbahn in Mannheim, Collinistraße Nr. 1, b) im Hausflur des Stadthauses in Ludwigshafen a. Rh., Ludwigstraße Nr. 69 während 6 Wochen zur Einsichtnahme ausgehängt.

Mannheim, 8. Juli 1918.

Straßenbahnamt. T78

Wilder Mann
Alte im Luftkurort, N 2, 13
Täglich V81m
Künstler-Konzert.
Eintritt frei.

Junge Damen,
die sich in Sprachen usw. ausbilden wollen, werden in nett. Landhaus lieben.
Pflege und Aufnahme
finden. Pensionspreis nach Verabredung. Angeb. unt. F. St. 254 beförd. Rudolf Mosse, Strasburg i. Elf. S72a

D 6, 7/8 Versch. Büroräume mit od. ohne Magazin zu v. 2135a Näh. 2. Stock. Tel. 828.

Verloren.
Vom Bahnhofplatz bis C 2, 1 schwarzes 2789a
Notizbuch
mit Seitentasche. Inhalt: 2 Hundertmarkscheine, Off.-Kleiderkart. XIV/9458 und Lebensmittelm. verl.
Gegen hohe Belohnung abzugeben C 2, 1, 2. St.